

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Verrechnung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr vorm.
Sonderschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Antündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwochs und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 50.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3 20
Halbjährig . . . K 6 40
Jahresjährig . . . K 12 80
Für Gilt mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1 10
Vierteljährig . . . K 3 20
Halbjährig . . . K 6 40
Jahresjährig . . . K 12 80
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Postsendungs-Gebühren.
Singerietete Abon emente
eften bis zur Abbestellung.

Nr. 61

81st, Samstag, 31 Juli 1909.

34. Jahrgang.

Die südslawische Frage.

Anschließend an die letzte Fanfare des Dr. Schusterschitz, daß die letzte Obstruktionskampagne im österreichischen Abgeordnetenhaus nur die erste Etappe im Kampfe, den die slovenische Volkspartei eingeleitet habe, für die Vereinigung der Slovenen und Kroaten in einem großen südslawischen Reiche von der Drau bis zur Drina unter dem Szepter der Habsburger sei, schreibt ein „slovenischer Politiker“ im „Agrar Tagblatt“:

„Uns interessiert vor allem die Frage, welche Haltung die kroatischen Abgeordneten im Herbst einnehmen werden. Wenn die österreichischen Kroaten einen Erfolg erreichen wollen, müssen sie mit den Slovenen gemeinsam vorgehen. Die südslawische Frage darf wohl nicht bloß auf Grund des geschriebenen Staatsrechtes ihre endgültige Lösung finden, sondern unsere nationale Autonomie muß sich mit Naturnotwendigkeit aus dem Spiele der vereinten Kräfte, welche die Oesterreich-Ungarn bewohnenden Nationen repräsentieren, bei konsequenter Entwicklung von selbst ergeben. Es ist also ein Zeichen gewissen Kleinmutes, wenn man munkelt, die dalmatinischen Abgeordneten hätten nur nach hartnäckigem Widerstande zugegeben, daß slavischerseits im österreichischen Parlamente der Realismus im Sinne der Einbeziehung der von den

Slovenen bewohnten Länder als Ziel der südslawischen Politik hingestellt würde, umso mehr als die kroatische Rechtspartei in Statuten anstandslos erklärt, daß in den von ihr gedachten Länderverband auch die slovenischen Länder einzubeziehen wären, insofern dies den Wünschen der Slovenen entsprechen sollte.“

Das ist ganz interessant und zeigt, daß die Kroaten gegenüber den slovenischen Anbiederungsversuchen recht mißtrauisch sind, weil sie ganz gut einsehen, daß ihren Bestrebungen nach Vereinigung Dalmatiens mit Bosnien und Kroatien unüberwindliche Schwierigkeiten erwachsen würden, wenn die Slovenen sich an ihre Rockschöße hängen.“

Mit der windischen Solidarität selbst aber sieht es sehr windig aus. Der klerikale „Slovenski Gospodar“ griff in seinem Leitartikel vom 29. d. M. die „liberalen“ slovenischen Abgeordneten in schärfster Weise an und macht zum Schlusse folgende bemerkenswerte Äußerungen:

„In den letzten Tagen berichteten die liberalen slovenischen Blätter über einen Vorgang, der die ganze Politik unserer liberalen Abgeordneten in ein sonderbares Licht stellt. Wer erinnert sich nicht, mit welcher Begeisterung die Liberalen und ihnen voran der Ueberläufer Ploj für die Vereinigung der südslawischen Abgeordneten in Wien eingetreten sind.

Unsere Abgeordneten (die windischklerikalen) haben lange diesen Stoßkeuzern der Liberalen nicht getraut, als aber diese nicht enden wollten, haben sie sich schließlich doch herbeigelassen und mit den Liberalen und Kroaten in Wien einen Nationalverband gegründet.

Aber gerade jetzt, wo der Verband am wichtigsten wäre, hören wir, daß Plojs Anhänger mit frevelhafter Hand den Nationalverband zerrissen haben und daß sie sich von den slovenischen katholischen Abgeordneten getrennt haben. Jetzt ist ihnen auf einmal die Eintracht, Einigkeit, Solidarität, die „neunte Sorge“, da es gilt sich regierungsfreundlich zu zeigen. (Während der Kriegsdrohungen Serbiens waren die Liberalen auf Seite der Serben, während die Klerikalen Patriotismus heuchelten und dann, nachdem sie ihren reichen Lohn eingeholt hatten, die schärfste Obstruktion trieben. Schlaueit darf man beiden Parteien nicht absprechen. Anm. d. Schriftl.) Ploj gibt zu Hause die „Sloga“ (Eintracht) heraus, in Wien aber vernichtet er die Eintracht. Der Artikel schließt mit dem Satze: „Gott gebe bald einmal eine Reichsratswahl, damit wir mit diesen Liberalen Rehraus machen können.“

Es gilt hier das alte Sprichwort: Ein Spigbube traut dem andern nicht.

Der Arzt von Cucugnan.

Eine provençalische Geschichte.

Es lebte einmal in Cucugnan ein Arzt von großem Wissen und großer Gelehrtheit, den man nur wenig rufen ließ, trotzdem er in der Stadt länger als zwei Jahre gelebt hatte. Die Ursache lag nicht fern. Man sah ihn nie ohne ein Buch in der Hand und die guten Cucugnanner sagten: „Unser Arzt muß in der Tat sehr unwissend sein; er liest und liest unaufhörlich. Hätte er zur richtigen Zeit studiert, so wäre es nicht notwendig, daß er jetzt so viel liest. Offenbar ist er ein Ignorant!“ Diese Beweisführung befriedigte sie ungemein und so bekümmerte sich niemand um ihn. Nun aber ist ein Arzt ohne Praxis wie eine Lampe ohne Del; er erwarb zu wenig, um davon leben zu können. Jemand ein Unterhalt aber mußte um jeden Preis beschafft werden. Es war die höchste Zeit, die Dinge konnten so nicht weitergehen.

Er ließ also eines Tages an allen Plätzen der Stadt bekanntmachen, seine Kunst sei so groß und unübertroffen, daß er sich anheißig mache, nicht nur Kranke zu heilen — das wäre für ihn pures Kinderpiel —, sondern auch Tote ins Leben zurückzurufen. „Ich will jemanden, der mit Zuverlässigkeit tot, ja sogar begraben ist“ — dies seine Worte — „ins Leben zurückrufen, und zwar im Angesicht des ganzen Volkes!“

Sicherlich waren es nicht viele, die im glauben; aber andererseits sagten die Zweifler: „Wir reskieren nichts, selbst wenn wir ihn auf die Probe stellen! Wir werden ihn bei der Arbeit sehen und da erkennt man ja am besten die Fähigkeit des Menschen.“

Und so wurde besprochen, daß der Doktor den folgenden Sonntag mittags auch wirklich sein Ver-

sprechen einlösen und Tote erwecken sollte, ungefähr neun oder zehn.

Das Volk strömte schon lange vorher in Scharen herbei und der Friedhof war voller als die Kirche am Auferstehungstag. „Denn“, sagten sie, „vollbringt er das Wunder, so können wir gleich unsern Beifall ausdrücken, und vollbringt er es nicht — so müssen wir erst recht dabei sein!“

Der Doktor erschien pünktlich und hatte Mühe, das Friedhofskreuz zu erreichen. Er bestieg das Postament und begrüßte die Versammelten. Nachdem er sich einige Male geräuspert hatte, zog er das Taschentuch hervor und begann:

„Geliebte Freunde! Ich habe euch versprochen, einen Toten ins Leben zu rufen; nun will ich mein Versprechen auch einlösen! Seid aufmerksam und bleibt ruhig! . . . Wen soll ich erwecken? Simon oder Johann? . . . Jakob oder Anna? Wählet! Mir ist es ja gleichgültig . . . wollen wir zum Beispiel Simon sagen . . . wie war denn nur sein anderer Name? . . . Ich glaube Cabonier . . . es ist ja kaum ein Jahr her, daß er starb.“

„Verzeihet, Herr“, fiel die Witwe des armen Simon ein, „er war gewiß ein guter Mensch . . . ich habe mit ihm so manches Jahr glücklich gelebt, und weinte mir fast die Augen aus, als er starb! Aber ich bitte euch, macht ihn nicht wieder lebendig . . . denn sehet, Herr . . . den letzten Tag dieses Monats geht die Trauer zu Ende . . . zu Ostern soll ich mich wieder verheiraten, das dritte Aufgebot wird nächste Woche verkündigt . . . sogar ein paar Hochzeitsgeschenke habe ich schon bekommen . . .“

„Ihr habt recht getan, Katharina, daß Ihr mir dies erzählt habt; wie wäre es, wenn wir Nanon Carotte auserwählen, die zu Lichtmess begraben wurde?“

„Um Gottes willen“, stieß Jakob Lamelle hervor, „was fällt euch ein! Zehn Jahre habe ich mit ihr gelebt, zehn Jahre Hölle waren es, wie

jedermann im Dorfe weiß! Laßt Nanon nur, wo sie ist! Sie war eigensinnig wie ein Mantier und dazu zänkisch, faul und unsauber! Und was für eine Zunge! Eine wahre Biperzunge! Die hätte es zustande gebracht, selbst die Jungfrau Maria und den heiligen Josef auseinander zu hegen . . . mehr brauche ich Euch nicht zu sagen . . .“

„. . . Aber, mein lieber Freund, seht Ihr nicht . . .“

„. . . Verzeihet, Herr, daß ich Euch unterbreche . . . aber wenn unsereinem die Frau stirbt, was bleibt einem da übrig? Nanon ließ mir drei Zungen zurück . . . sie sind mir, weiß Gott, nicht im geringsten ähnlich . . . Nun sind sie einmal da . . . so war ich gezwungen, nochmals zu heiraten . . . also wäre es vergebene Mühe für Euch, sie . . .“

„. . . Ich verstehe und für Euch wäre es die größte aller Foltern . . . bedenket nur . . . zwei Frauen im Hause . . . als ob man an einer nicht genug hätte! Aber wen soll ich denn eigentlich erwecken? . . . Halt! Was meint ihr zu Meister Peter? . . .“

„Meint Ihr Meister Peter von Mas-Vieug?“ fragte Felix Bonne-Poigne.

„Just diesen.“

„O, mein guter Vater! Gott gebe ihm ewigen Frieden! Doch den zu erwecken, daran dürft Ihr nicht denken . . . Wenn er zurückkäme, würde er all seine Kinder in Verzweiflung wiederfinden und das würde sein Herz brechen! Der Teure, er verließ uns in Frieden und Eintracht . . . Nach vielen Zwistigkeiten und kostspieligen Prozessen haben wir unser ganzes Erbe verloren . . . Wir sind sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter . . . Ihr versteht mich, Herr . . . Man hat kaum sein Auskommen . . . man frettet sich das ganze Jahr durch . . .“

„. . . Doch würde es nicht möglich sein?“

„Herr, wenn der teure Vater wiederkäme, so

Windische Universitäts- Schmerzen.

Da die Slovenen neuerdings die Rechtsgiltigkeit der Staatsprüfungen an der juristischen Fakultät der Agramer Hochschule für Cisleithanien verlangen, heißt für uns Deutsche, diesem dummdreisten Verlangen kräftig entgegenzutreten.

Der sogenannte Kroatenerlaß — Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht — datiert vom 10. Oktober 1902 Zl. 32.212 wurde an die Rektoren der österreichischen Universitäten im Jahre 1902 verschickt, von ihnen aber nicht beachtet, so daß erst eine Studentenversammlung in Graz im Jahre 1904 ihn ans Tageslicht brachte.

Er lautet: „Gemäß Punkt 4 des hierortigen Erlasses vom 10. Oktober 1902 Zl. 32.212 haben jene Studierenden aus Istrien und Dalmatien, welche sich der juristischen oder staatswissenschaftlichen Staatsprüfung oder beider Prüfungen an der Agramer „Universität“ nach den dort geltenden Vorschriften mit Erfolg unterzogen haben, falls sie die Qualifikation für den öffentlichen Dienst in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern anstreben, sich einer Ergänzungsprüfung in kroatischer Sprache aus jenen Gegenständen des geltenden österreichischen, positiven Rechts zu unterziehen, welche an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät in Agram entweder gar nicht oder in unzureichender Weise vorgetragen werden und aus welchem demgemäß daselbst entweder gar nicht oder nicht im Sinne der hierländischen Anforderungen geprüft wird.“

Zur Bornahme der Ergänzungsprüfung aus den Gegenständen der juristischen oder staatswissenschaftlichen Staatsprüfung oder beider Prüfungen wird vom Studienjahr 1904/5 ab für beide Arten der Ergänzungsprüfung gemeinsam eine in kroatischer Sprache amtierende Staatsprüfungskommission mit dem Sitze in Wien bestellt.“

Wir ohnehin argbedrohten Süddeutschen fordern von unseren Abgeordneten, daß sie den genannten windischen Bestrebungen kraftvoll entgegenreten, denn so weit sind wir noch nicht in Oesterreich, daß wir es ruhig zusehen müssen, daß die Absolventen der minderwertigen Agramer juristischen Fakultät ohne den geringsten Nachweis der Kenntnis der deutschen Sprache in ganz Oesterreich als konzeptsbeamte Anstellung finden sollen; deshalb verlangen wir die sofortige Zurück-

Wende er mit Zug und Recht von uns verlangen, daß wir Kinder ihn erhalten! Aber die Zeiten sind so schlecht . . . die Ernte war mißraten . . . die Geschäfte sind flauer als je . . . die Dürre hält seit Monaten an . . . die Oliven haben den Wurm . . .“

„. . . Gut! Meister Peter soll weiter in Frieden ruhen . . . aber wenn ich nicht irre, wolltet ihr doch ein Probestück meiner Kunst . . . nennt ihr mir doch jemanden, den ich erwecken soll . . .“

„Gothon, gib mir meine arme Gothon wieder!“ hörte man eine schluchzende Stimme sagen.

„Nein, nein! Tut es nicht!“ rief ein junges Mädchen dazwischen. „Sie hat daran wohlgetan, zu sterben . . . mit ihrer reinen weißen Seele hätte sie den Schmutz dieser Erde nicht ertragen können! In ihrer letzten Stunde hat sie mir gebeichtet . . . dann legten wir sie in einen Sarg und setzten eine Krone auf ihr Haupt . . . Sie sah lieb ans wie eine Braut! . . . Mutter, laß sie in der Erde, da ihr Liebster sie um einer andern willen verließ . . .“

„Arme Gothon! Das ist ja so rührend und traurig, was du von ihr erzählst! . . . Aber sehet, Freunde, nun beginne ich ein wenig die Geduld zu verlieren . . . zum Glück erinnere ich mich gerade an den Tod eines Mannes, der keinerlei Verwandtschaft hinterließ, nichts hinterließ als das unvergängliche seiner Wohlthaten . . . Ich meine einen Geistlichen, den ihr so herzlich geliebt, und so schmerzlich beweint habet! Und hat er nicht auch in wahrhaft väterlicher Weise für euer Seelenheil stetige Sorge getragen? Wollen wir ihn nicht ins Leben zurückrufen?“

„Nein, nein!“ hörte man von allen Seiten die andächtigen Frauen rufen; „nein, Doktor!“ . . . Und Fräulein Kousfelt e, die Angesehenste von allen, nahm das Wort: „Der gute Mann,“ sagte sie, war für uns schon zu alt und außerdem war er stocktaub, so daß bei der Beichte ein Mißverständnis

nahme des Kroatenerlasses. Die Windischen wissen, daß die Zeit für ihre Rechtsfakultät noch lange nicht gekommen ist, deshalb soll in der Uebergangszeit die Agramer Juristenfakultät das Material für die Windischen liefern, um damit unsere Gerichte mit Leuten zu überschwemmen, die so wenig und noch weniger deutsch verstehen als der Laibacher Bezirksrichter Mohoric und viele andere — denen deutsche Sprachkurse nottäten, nicht aber wie den windischen Auskultanten die Teilnahme an den slovenischen Sprachkursen bei den Kreisgerichten in Marburg und Gills.

Deshalb Hände weg; die Kroaten und Wendokroaten mögen daheim bleiben, für unsere Alpenländer verlangen wir Beamte, die vor allem deutsch verstehen.

Politische Rundschau.

Junland.

— Am Parteitage der tschechischen Agrarier verkündete Starck, daß der Bestand der slavischen Union gesichert sei. Man will aber auch die Obstruktion fortsetzen.

— Am verflossenen Sonntag setzte die slovenische Volkspartei (windischklerikale) ihre Versammlungstätigkeit durch eine Reihe von Versammlungen fort. In Prevolje bei Drahenburg in Steiermark sprach der Abgeordnete Dr. Koroschek, in Dolac sprach der Abgeordnete Pisek, in Zablar bei Afling der Abgeordnete Gostincar und in Dopiseli bei Laibach der Landtagsabgeordnete Dr. Zajek und in Unter-Pipizza der Landtagsabgeordnete Viger. In sämtlichen Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, in denen der slovenischen Volkspartei das Vertrauen votiert wird. Schließlich wurden die Abgeordneten aufgefordert, die Obstruktion fortzusetzen, wenn auch die Regierung zur Auflösung des Hauses schreiten sollte.

— Laibacher Blätter melden, daß die Nachricht von Differenzen zwischen dem Südslavenklub und dem slovenischen Klub verfrüht sei. Im Gegenteile werde im Herbst alles aufgeboten werden, um eine Fusion der beiden Klubs herbeizuführen. — Der „Slovenec“ erklärt, daß die Slovenen alles aufbieten werden, um die Reziprozität der Agramer Universität mit den österreichischen Universitäten durchzusetzen. Den slovenischen Abgeordneten wird es zur Pflicht gemacht, dieser Frage ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

dem andern folgte! O, laffet ihn in Ehren ruhen, besonders da wir doch schon einen neuen haben, der jung ist und höchst angenehm von Ansehen . . . Dabei predigt er wie ein Engel . . . seine Stimme klingt wie eine Orgel . . . er weiß genau, wie er seine Herde führen soll . . .“

„Was soll ich nun sagen, daß das wieder nicht sein kann? Welchen andern Ausblick haben wir? . . . Laßt sehen . . . Hier, gerade etwas tiefer, erblicke ich ein kleines Kreuz; wir alle wissen, was es bedeutet! Weiße Schneckenhäuschen haben den Boden bedeckt, blumenreicher Rasen ist ringsum aufgeschossen . . . hier aber schläft ein Kindlein das der Tod grausam von der Mutter Brust gerissen . . . es starb im Alter von zehn Monaten, wie die Inschrift erzählt! Wäre es besser, ihm das Leben wiederzugeben, oder sollen wir es nicht Leber schlafen lassen, dort, wo es kein Leiden gibt, wo ein sanfter Frieden die seligen Leiber umweht . . . Geliebte ich will tun, wie ihr saget . . .“

„O, Doktor!“ seufzte die arme alte Frau unter Tränen, „das war unser Herzblättchen . . . ich bin die Großmutter! Gott hat das Kind zu sich gerufen . . . sein Wille geschehe . . . er lenkt alles zum besten . . . Wir haben schon wieder ein neues . . . Gott nimmt mit der einen Hand und gibt mit der andern wieder . . . Aber es ist nicht genug Milch für zwei . . . wir sind zu arm . . . Ihr wißt schon . . .“

Da sagte der Arzt: „Genug für heute! Es ist klar, daß ihr mir durchaus nicht gestatten wollt, ein Wunder auszuführen. Aber vielleicht erlaubt ihr mir ein anderes Mal, wenn auch nicht Tote zu erwecken, so doch wenigstens denjenigen zu helfen, welchen der Tod naht! Lebt wohl, Geliebte!“

Mit diesen Worten verließ er sie. Nach diesem denkwürdigen Sonntag verrichtete der Doktor so manches Wunder. Wir müssen es bekennen . . . Die Toten ließ er zwar in Frieden

— Unter dem Titel „Bielohlawek gegen Dr. Krel“ schreibt das Slovenenblatt in Laibach unter anderen folgendes: „Es ist unseren Lesern noch bekannt, wie Dr. Krel im Reichsrate auf die Angriffe des Abgeordneten Bielohlawek geantwortet hat. Die Antwort schmerzt noch jetzt diesem Führer der christlichsozialen Partei. In seinem Blatte hat er an erster Stelle einen Artikel veröffentlicht, in dem er Dr. Krel mit solch ausgesuchten Ausdrücken belegt, daß wir bezweifeln, ob Bielohlawek schon jemals solche Ausdrücke gegen die Juden oder gegen andere seiner Gegner gebraucht hat. Bielohlawek droht auch in dem bezeichneten Artikel für den Fall, daß Dr. Krel den Wiener Katholikentag besuchen sollte. Nach unserer Uebersetzung ist es unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich, daß Dr. Krel oder ein anderer unserer Männer an dem Wiener Katholikentag teilnehmen werde.“

— In Wien und Niederösterreich haben die Tschechen bedeutende Vorstöße gemacht, wobei ihnen allerdings die Lanheit der christlichsozialen Deutschen manche Erleichterung schafft. Wie die tschechischen Blätter melden, wird der Komenskýverein noch in diesem Jahre neue tschechische Volksschulen im 12., 9. und 20. Wiener Gemeindebezirke errichten. Die diesbezüglichen Vorbereitungen sind bereits im Zuge.

— Ueber einen Zwischenfall, der sich an der österreichisch-montenegrinischen Grenze ereignete, wird erst jetzt berichtet. Am 19. v. M. wurde eine montenegrinische Patrouille dabei überrascht, als sie die Grenze überschritt und auf österreichisches Gebiet überging. Eine zufällig bei dem Grenzort Gjurgjerski anwesende österreichische Grenzpatrouille forderte die Montenegriner auf, umzukehren, diese aber machten Anstalten, sich zu widersetzen. Daraufhin schossen die Oesterreicher, nachdem sie die anderen mehrmals gewarnt hatten, auf sie. Die Montenegriner flüchteten und schleppten einen der ihren tödlich verwundet mit sich.

Deutschland.

— Das russische Kaisergeschwader mit der kaiserlichen Familie ist Dienstag früh auf der Eckernförder Bucht vor Anker gegangen. Um 10 Uhr vormittags begaben sich die Prinzessin Heinrich von Preußen und der Großherzog von Hessen zum Besuch des russischen Kaiserpaars an Bord der „Standart“. Um 11 Uhr fuhr der Kaiser Nikolaus, in deutscher Marineuniform, die Kaiserin von Rußland, der Großfürst-Thronfolger, die Großfürstinnen, Prinzessin Heinrich und der Großherzog von Hessen an Bord der Stationsjacht „Schneewitt-

ruhen; aber dafür machte er die Kranken wieder gesund.

Die guten Cucugnauer haben seither gelernt, ihm zu vertrauen. „Er hat allerdings sein Wort nicht ganz gehalten,“ sagten sie, „das war aber eigentlich unsere Schuld!“

Zwei köstliche Goethe-Anekdoten

Professor Albert Leitmann hat aus den ver-gessenen Werken des Humoristen Theodor von Kobbe zwei köstliche Goethe-Anekdoten ausgegraben, und veröffentlicht sie im eben erschienenen Goethe-Jahrbuch.

Die beiden reizenden Geschichten entstammen Kobbes „Humoristischen Erinnerungen aus meinem akademischen Leben in den Jahren 1817 bis 1819“ und dürfen als völlig zuverlässig gelten:

Eine Dame ließ sich bei Goethe melden. Der Dichtersfürst, der den Besuch des schönen Geschlechtes nur sehr bedingt liebte, ließ seiner Bewunderin trotz aller Bitten dreimal hintereinander die Audienz durch seinen Bedienten verweigern. Aber die Dame ließ sich nicht abweisen. Sie ließ den Diener, dem sie noch eine Bestellung an seinen Herrn aufgetragen hatte, in den Garten nach, wo sie Goethe erblickte. Sogleich stürzte sie ihm zu Füßen, ergriff seine Hand und bedeckte sie mit Küßen.

„Aber Madame, so stehen Sie doch auf!“ rief Goethe, von dieser Verehrung mehr verwirrt als geschmeichelt.

„Nein, großer Dichter!“ rief die in den Staub gesunkene Verehrerin. „Wie glücklich bin ich, daß meine Augen dich erblicken. Ich komme mir vor, wie die Glocke, wovon es in deinem schönen Liebesheißt! Festgemauert in die Erde steht die Form, aus Lehm gebrannt!“

Goethe hat noch oft in spätern Jahren herzlich über diese Verwechslung mit Schiller gelacht.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eilt.

Nr 30

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

(Schluß)

(Nachdruck verboten.)

„Senora,“ sagte er, „nehmen Sie jetzt all Ihren Mut zusammen — ich führe Sie zu Ihrem Gatten! Wir haben uns schon etwas verspätet. Auf neun Uhr war die Zusammenkunft festgesetzt. Hoffentlich kommen wir noch zur rechten Zeit.“

Sie erbleichte bei seinen Worten und erhob sich sogleich. Seine Worte erinnerten Sie an die Drohung von gestern, an den Gerichtshof und an das Dokument.

„Führen Sie mich zu ihm hin — jetzt gleich!“ rief sie aus.

„Wir dürfen nicht allein gehen. — Die Luft ist frisch, Senora, bitte legen Sie Ihr Tuch um, aber fester. So, lassen Sie mich jetzt sehen, wie Sie darin aussehen. Ah, die Wangen sind glänzender, die Augen sprechen auch wieder. Erheben Sie sich nun, Senora, die Stunde ist gekommen!“

Sie verstand nur wenig von dem, was er tat. Der glänzende blaue Mantel, in welchem er sie gehüllt hatte, war ihr bekannt und frischte Erinnerungen aus der Vergangenheit auf. Sie hatte ihn schon vorher getragen — aber wo? Die Ungebuld schärft ihr Gedächtnis und endlich wußte sie es: sie hatte ihn in Francisco Kaviors Hause an dem Abend umgelegt als Arthur kam! Nachdenklich hatte er sie damals betrachtet, und dann schließlich sie begeistert „Inez von Cadi“ genannt. Und jetzt sollte derselbe Mantel ihr in diesem entfernten Orte dienen! Seine Kapuze war über ihren Kopf gezogen, während der Umhang selbst in reichen Falten auf den Boden bis zu ihren Füßen fiel. Der Mohr betrachtete sie zustimmend.

„Senora,“ sagte er, „hier ist Ihr Pferd. Es ist Zeit für uns, uns dem Volke zu zeigen.“

Ein Mann brachte ein weißes Roß aus dem nahen Stall herbei; ein Damensattel war auf seinen Rücken geschnallt. Esther wurde darauf gesetzt und nahm die Zügel in Ihre kraftlose Hand. Sie wußte nichts von dem, was man mit ihr tun wollte, aber sie hegte keine

andere Hoffnung als die, daß man sie eiligst an Arthurs Seite bringen würde. Als sie begann, sehr vorsichtig den Hügel hinab nach den weißen Zelten unten zu reiten, glaubte sie, daß der Weg zur Stadt und zum Gefängnis führte. Im Lager selbst liefen die Soldaten erregt aus ihren Zelten, und die Offiziere riefen nach Waffen und Pferden. Die Nachricht von dem Tode des Grafen Montalvan war eben erst an diesen weit vorgeschobenen Posten gelangt und erschien den Leuten wie die Drohung einer neuen Heimsuchung, welcher die Nation entgegenging. Der Autokrat war tot, Rache hatte ihn niedergestreckt! Seine Feinde triumphierten, denn seine Stimme war in dem Räte der Stadt zum letzten Male gehört worden.

Große Erregung hatte sich aller bemächtigt, und man war über die Zukunft des Reiches in großer Sorge. Da wurde im Lager die Gestalt Esthers sichtbar. Die Soldaten ergriffen sich gegenseitig am Arm und riefen: „Blickt dorthin!“ Neugierig drängten sich die Männer um die Reisenden, und immer lauter und lauter pflanzte sich von Truppe zu Truppe der Ruf: „Es ist Inez von Cadi! Ein Wunder! Ein Wunder!“

Ein Priester fiel auf die Knie und berührte mit der Stirn den Erdboden. Die Zweifler hatten Lust zu lachen, aber sie hielten nichtsdestoweniger den Mund. Der Mohr blieb auf alle Fragen stumm. Sein Weg führte zum Zelte des Obersten. Esther verstand selbst nur undeutlich, welche Legende die Soldaten zur Erde bewegte oder warum sie sich bei ihrem Anblick bekreuzten. Von Minute zu Minute vermehrte sich der Eindruck des Wunderbaren, und allmählich entstand ein furchtbarer Lärm. Die Männer streckten ihre Hände aus, um den Saum von Esthers Kleid zu berühren; viele versuchten, zum Kopfe des Pferdes sich durchzuarbeiten und das Tier am Zügel zu ergreifen, aber der Mohr stieß sie zurück.

Und als er endlich sprach, hörten sie ihm voll Verwunderung zu.

„Ich bringe Euch die Gattin Eures Fürsten!“

Sie antworteten: „Vivat, Vivat!“

Ihre ganze Erziehung machte sie jedem Aberglauben zugänglich. Die Unwissenderen warfen sich vor dem, was sie für ein Wunder hielten, zu Boden, die Klügeren hörten den Namen und hielten es für ein Vorzeichen. Tausende erregter Männer sammelten sich um das Pferd, als der Mohr Zutritt zum Zelte des Obersten forderte, und wie Triumphgeschrei pflanzte sich das Wort von Ohr zu Ohr: „Inez von Cabi ist von den Bergen zu uns heruntergekommen!“

„Ich muß den Obersten sprechen,“ erklärte der Mohr mit der Bestimmtheit eines Mannes, der einen Befehl auszuführen hat. „Teilt ihm mit, daß ich hier bin.“

Man rief den Obersten herans, und Esther sah erstaunt auf, als sie seine Stimme hörte. Varex, der schweigsame, herrliche, stand vor ihr. Er trug ein Papier in der Hand, sein Haupt war unbedeckt. Die Nachricht von Kaviors Tode hatte ihn eben erreicht. Er war im Ungewissen, was er tun sollte. Er schwankte bald hierhin bald dorthin; er wußte, daß die Nacht alles geändert hatte und daß wahrscheinlich der Fürst jetzt gerettet war. Als er die Gestalt auf dem Pferde bemerkte und das blaue Kleid und die goldenen Sterne sah, da trieb der Glaube seiner Jugend das Blut ihm in die Wangen, und nervös fuhr die Hand an den Griff seines Säbels. Einen Moment lang konnte er das Rätsel nicht lösen.

„Sprich,“ rief er zu dem Mohren gewandt, was soll die Frau hier?“

Tausende von Stimmen antworteten ihm:

„Vivat Inez!“

Er blickte um sich herum auf die erregten Gesichter, auf die knienden Fanatiker und auf des alten Priesters erhobenem Arm und jetzt verstand er.

„Madame,“ sagte er mit leiser Stimme, „was fordern Sie von mir?“

Esther schob die Kappe zurück und betrachtete ihn mit brennenden Augen: „Meines Gatten Leben!“

Er senkte die Lider und stand unentschlossen da. Seine Soldaten hatten das Wort gehört und wiederholten es Mann für Mann.

„Sie ist des Fürstbitters Gattin. Ein Zeichen Freunde! Habt Ihr es gehört? Sie fordert sein Leben!“

Und wieder riefen sie laut: „Gnade! Gnade! Führ' uns hinunter!“

Das strenge Gesicht des Offiziers blickte etwas freundlicher, als Varex sich wieder an Esther wandte:

„Madame,“ sagte er, „wie soll ich diesen Leuten antworten?“

„Als treuer Freund eines Mannes, der für Freundschaftsdienste erkenntlich ist!“

„Dann führen Sie sie selbst dorthin!“ befahl er. Er wandte sich zu den Truppen und wiederholte, was Esther gesagt hatte.

Hier ist jemand, der Euch zu Eurem Fürsten führen will. Wie soll es sein Leute? Wollt Ihr folgen?“

Ein mächtiges Beifallsgeschrei erhob sich:

„Vivat Inez!“ riefen sie. „Wir folgen! Wir folgen!“

Die Truppe betrat die Stadt um 8 Uhr. Gerüchte von dem Wunder waren ihr vorangegangen und brachten ängstliche Gesichter an die Fenster. Die Türen der Kirche standen offen, und die Priester erwarteten dort eine Bestätigung des Wunders. Der Kampf der Parteien hörte in dem Moment auf, wo die Nachricht von Kaviors Tode bekannt wurde.

Die Reaktion begann sich schon bemerkbar zu machen. Die Parteigänger des Grafen wurden stiller, und die loyalen Untertanen des Fürsten jahten wieder Mut. Man sagte allgemein, kein Ministerium würde es wagen, die Befehle des verstorbenen Grafen auszuführen, solange nicht alles geklärt und die öffentliche Meinung sicher bekannt sei. Einige fürchteten, Kaviors Partei würde ein Blutbad anrichten und in aller Eile den verurteilten Fürsten hinrichten lassen, um aus seinem Tode Nutzen zu ziehen. Andere aber hofften auf Frankreich, und das schien nicht umsonst zu sein. Die ganze Stadt war in Aufregung. Schon in der Morgendämmerung eilte eine große Menge zu den Kirchentüren und wartete auf den feierlichen Augenblick, wo der Mann, dem sie Treue geschworen, zum letzten Male das heilige Amt hören würde. Der Marktplatz, der Park und die Straßen wimmelten von Truppen, die einen Aufstand schnelligst unterdrücken sollten, die Glocken läuteten die Cafés waren geschlossen und ebenso alle Läden.

Da plötzlich nahen die Boten des Obersten Varex.

„Inez von Cabi reitet ein an der Spitze von zweitausend Mann!“

Mit Sturmeseile verbreitete sich diese Nachricht durch die Stadt. Im Aberglauben erzogen, beugte sich die unwissende Menge vor dem Omen, und Fanatiker liefen der Herrscherin entgegen. Die Klügeren schüttelten die Köpfe und wußten nicht, was man davon halten sollte. Priester riefen nach ihren Talaren und ersuchten die Gläubigen, in Geduld zu verharren. Unruhe und Erwartung herrschte überall. Kleine Gruppen versammelten sich an den Ecken, wurden aber von Soldaten zerstreut. Manches Dach war schwarz vor gespannt wartenden Personen. Die große Piazza vor der Kathedrale konnte nicht die Menge fassen. Eine volle Stunde lang blieb die Menge unbefriedigt. Einige

strasteten die Boten Lügen; andere schimpften, wieder andere verhielten sich gleichgiltig. Da plötzlich aber wurde in der Ferne das Blasen von Trompeten hörbar, und lautes Stimmengetöse bewillkommnete die Wundergestalt. Näher und näher erklangen die Ruße, und bald war der Zug an Ort und Stelle, glänzend beschienen von den Strahlen der Sonne. Und als die Menge Esther erblickte, da durchbrauste ein Beifallsturm die Luft und immer wieder und wieder ertönte der jubelnde Schrei: „Es ist Inez von Cabi!“

In tiefer Ehrfurcht beugten viele das Knie vor der Wundererscheinung, und Priester erhoben segnend die Hände. Von Minute zu Minute rückte die Kavalkade näher, die Musikkorps ließen feierliche und schöne Klänge erschallen, und die Fahnen flatterten lustig im Winde.

Esther hat später bekant, daß ihr nur eine ungewisse und unklare Erinnerung an diese letzte große Szene geblieben war. Von dem Moment an, wo Jussuff, der Mohr, sie aus dem Gefängnis führte, war sie kaum Herrin ihrer selbst, und sie hörte und sah alles wie in einem Traumgebilde. Selbst die Worte, die sie sprach, waren vergessen. Sie konnte sich nicht Ihres Appells an Colonel Varez entsinnen oder an die Begebenheiten, die sie an die Spitze seiner Truppen gestellt hatten: sie hatte eine Stunde lang in einem Wunderlande gelebt. Die tolle Begeisterung aller tönte in ihr Ohr wie das Rauschen eines entfernten Meeres. Sie sah unzählige Gesichter und behielt einzelne im Gedächtnis zurück, wie diejenigen von lieblichen Frauen und von Bettlern, die an den Türen der Kirchen standen. Aber das Panorama wechselte zu schnell, um die Erinnerungen fest einzupflanzen. Straße folgte auf Straße, Menge auf Menge. Sie blickte auf die Menschenmasse zu ihren Füßen, sie hörte die herausschende Musik und das Aufschlagen der Hufe, aber ihre Gedanken trugen sie immer weiter vorwärts über die Menge hinweg wie auf Flügeln der Ungebuld zu der großen Kirche und zu ihrem goldenen Altar. Man hat ihr nachher erzählt, daß an der Kirchentür Männer sie vom Pferde heben wollten, aber daß sie sie zurückgewiesen habe, und daß sie in die Kirche ohne weiteres Fragen hineingeritten sei, wie wenn sie wüßte, daß erst dort ihr Reiseziel erreicht wäre. In der Kathedrale selbst hörten zwanzigtausend Andächtige das Aufschlagen der Hufe auf dem Marmorfußboden und beugten ihre Köpfe vor der Vision. Man gekleidete Priester hielten vor dem Altar in der Erfüllung ihrer Pflichten inne und sahen nach dem Eindringling hin. Ein Mann allein erwartete die Reiterin mit Vertrauen. Sein Säbel war auf die Fliesen gestützt. Strahlen glänzenden Lichtes fielen durch die roten Fenster in den Raum und spiegelten sich wieder auf seinem goldenen Kürass. Sein Antlitz

war gerötet, seine Arme sehnsüchtig ausgestreckt nach der rettungbringenden Gestalt hin. Er war es, der die Gestalt vom Pferde hob, er war es, der das zitternde Mädchen in seine Arme schloß und rief:

„Mein Weib, mein teures Weib!“

Zusammen knieten sie dann vor dem Altare nieder, und der alte Priester segnete sie. Sonnenschein war auf ihren Gesichtern, Freude in ihrer Brust, und selig boten sie dem Herrn des Schicksals Herz und Leben an. Das Volk aber rief immer von neuem: „Ein Wunder! Ein Wunder!“

22. Kapitel.

Die Geschichte von Esther Venn und ihren Beziehungen zu dem Fürstentum Cabi ist zu frisch noch in Erinnerung, als daß wir noch weiter in diesem Werke darüber berichten müßten. An der Seite ihres Gatten vor dem Altar der Kathedrale von St. Ignatius stehend, hat sie selbst den bösen Zungen geantwortet, die stets durch den Sieg eines Weibes gelöst werden. Von jetzt an sollte sie ihr Leben in dem Palaste verbringen, von wo aus tausend Jahre lang die Fürsten dieser Stadt ein williges Volk regiert hatten. Durch Treue hatte sie das Volk erobert, durch Liebe wollte sie ihr Tun rechtfertigen. Sie war ein echtes Weib, und ihre echte Weiblichkeit hat sie durch das Tal der Sorgen siegreich hindurchgeführt. Europa hat ihre Geschichte gehört und ihren Charakter weise beurteilt. Die Zukunft gehört ihr, sie wird die Saat ihrer Liebe ernten. Wir haben erzählt, wie sie durch eigenes Vorgehen in der Kathedrale von St. Ignatius ihrem Gatten das Leben gerettet hat, und das haben die Jahre bestätigt. Obwohl sie es nicht wußte, so hatte sich plötzlich die Ansicht des Volkes am Tage seiner wunderbaren Befreiung gewendet. Francisco Kaviors tragischer Tod überraschte das Ministerium und versetzte den Senat in die höchste Bestürzung. Während die Furchtsamen unter den Mitgliedern alles im Stiche lassen und sich selbst hinter dem Gesetz verschanzen wollten, planten die Tatkräftigen einen Staatsstreich.

So geschah es, daß, während eine Partei das Urteil zu nichte machte und die Gefängnisporten öffnen wollte, die andere fest bei dem einmal gefaßten Beschlusse blieb und forderte, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen sollte. Zwar hatte die französische Regierung sich entschieden, vom ihrem Grundsatz abzuweichen und zum erstenmale seit zwanzig Jahren in die Angelegenheiten des kleinen Fürstentumes einzugreifen. Aber die Diplomatie arbeitet langsam und der Aufbruch schnell. Im besten Falle hätte Frankreichs Einspruch Fürst Arthur vor dem Schaffott retten können, wenn er überhaupt ihn gerettet hätte. Sein Leben

hing an einem Faden. Der französische Vertreter Alphonse Manin hat nachher in einem Brief an den Minister in Paris mitgeteilt, daß der Aufruhr des Landes durch den Mut eines Weibes bekämpft, und daß treue Liebe allein den Frieden wieder hergestellt hätte. „Colonel Varez gebührt der Verdienst des Tages“, schrieb er, „aber die Verbündeten, die er fand, konnten nur in dieser Stadt der Legenden gesunden werden. Es ist schwer festzustellen, wie weit das Volk auf Grund seines Aberglaubens gehandelt und welchen Teil an den Ereignissen der gesunde Menschenverstand hat. Esther Benn, deren Heirat von Europa anerkannt werden muß, appellierte erfolgreich an ein Volk, das lange schon belehrt worden war, daß man England bewundern und ihm nachzueifern muß. Sie ist geschickt, gewandt, unzweifelhaft mutig und dazu von einer über alles Lob erhabenen Schönheit. Es ist nicht wenig bemerkenswert, daß ein Schüler des toten Machthabers Xavier de Montalvan das treibende Agens seiner Vernichtung war.“

„Es wird Ev. Erzelenz nicht unbekannt sein, daß die Geschichte dieses Mannes angefüllt ist von jenen Intrigen, die einen außerordentlichen Charakter auf schlechte Wege bringen und das Genie der Gemeinschaft überliefern. Ich leugne nicht, daß er großen Verstand besaß, auch, daß er ein Weiberfeind war, ist erwiesen. Jahre hindurch scheint er seine Mühe Studien über die Frau gewidmet zu haben, welche ihrer Natur nach ihn für größere Aufgaben ungeeignet machten. Es ist klar, daß, als er zum erstenmale die Engländerin sah, er keine anderen Ziele hatte als die, welche aller Welt offenbar sind. Aber der Besuch des Fürsten Artur in seinem Hause und das Interesse, welches in ihm für des Grafen schönen Schützling erwachte, änderte die Pläne des Grafen und brachte diese Verschwörung zustande. Ich zweifle nicht daran, daß er glaubte, daß des Fürsten Verderben durch eine solche Heirat beschleunigt werden würde. Es war sein Ziel, Seine Hoheit beständig von Cadi fernzuhalten. Als er herausfand, daß die Klugheit seinen Herrn weniger leitete als persönliche Neigung, und daß er trotz allem hieher zurückkehren würde, da beschloß er, ihn zu verderben und vielleicht auch zu töten. Ich habe Ev. Erzelenz schon die Umstände mitgeteilt, welche dazu beitrugen, Montalvan zu vernichten. Daß er durch eines Weibes Hand fiel, ist ein Akt der rächenden Nemesis, über den sich niemand wundern wird. Ich glaube, er war der Feind französischer Interessen und bezahlte Diener Spaniens. Jetzt, wo er tot ist, bedauert ihn niemand. Die Stadt war viele Monate lang durch besoldete Agitatoren aufgeregt, welche beständig für ihn arbeiteten und den Himmel zum Zeugen anriefen, daß der Staat allein durch einen Diktator gerettet werden würde.“

Jetzt, wo ihr Einfluß vorbei ist, kommt die ungeheure Loyalität eines gehorsamen Volkes so recht zu Tage. Ich schreibe heute abend in meinem Zimmer, das auf die Kirche des heiligen Ignatius einen Ausblick gewährt, und ich muß jetzt längst vergangene Jahrhunderte in meinen Briefen erwähnen um eine Szene nationaler Eigenart auszumalen. Die moderne Zeit hat den Enthusiasmus verloren. Wir können eine Flagge wehen sehen und Glocken läuten hören, über schönes und Trinken uns freuen, aber dieses vollkommene Sichüberlassen an die Freude, diese vollkommene Hingabe an geheimnisvolle Einflüsse — das kann man doch nur bei halbzivilisierten Völkern finden. Hier in den Straßen sieht man Bergbewohner, welche genau so gekleidet sind wie ihre Vorfäter in den Zeiten der Kreuzfahrer. Frauen tanzen um die Lagerfeuer, und ihre schwarzen Haare bewegen sich um sie wie flatternde Fahnen. Ich zähle hundert Fackeln in einer Entfernung von ebensovielen Metern. Der Himmel scheint blutrot wider von dem glänzenden Licht. Jedes Case ist offen, jeder Tisch ist besetzt. Männer umarmen sich aus Freude, junge Mädchen schreien hysterisch auf. Soldaten und Priester, arm und reich, vornehm und niedrig schwärmen zusammen umher in dieser Nacht. Der Palast ist von einem Ende zum anderen in helles Licht getaucht. Dichte Menschenmengen drängen sich an den Türen, um dem Fürsten Willkommengrüße zu bringen, und wenn ihre Fackeln verlöschen, dann werden sie sofort durch andere ersetzt. An jedem öffentlichen Platz spielen Musikbänder. Die Grenzen der Stadt sind zu eng für die Entwicklung der tollen Freude eines solchen Volkes. Auf den entfernten Hügeln erstrahlen Freudenfeuer wie rote Sterne an einem schönen Himmel. Sie bilden einen mächtigen feurigen Gürtel, der die Eisfelder silbern erglänzen läßt. Und aus jeder Kehle erschallt der begeisterte Ruf: „Lang lebe der Fürst!“

Mit seinem Namen verbinden sie einen anderen und rufen auch diesen mit einer Einigkeit aus, wie wenn niemals glühender Haß das junge Weib erschütterte hätte.

So hat die Engländerin alle Herzen gewonnen. Aber ich begrüße diese Verehrung freudig, denn die Fürstin ist ihrer im höchsten Grade würdig.“

Ende

chen" nach Hemmelmark, woselbst ein Frühstück stattfand, woran auch das russische Gefolge teilnahm. Die russische Yacht „Polarstern" mit dem russischen Minister des Auswärtigen Iswoltski und einem Teil des Gefolges des Kaisers Nikolaus an Bord, ist Dienstag nachmittag im Kieler Hafen eingelaufen.

Italien.

— Eine allerdings noch unbeglaubigte Meldung besagt, daß die Kriegsverwaltung beschlossen habe, die Grenzfestungen gegen Oesterreich zu verstärken und neue Wege durch die Alpen zum Transport der Artillerie zu legen. Zu diesem Behufe soll ein bedeutender Kredit angesprochen werden, worüber in geheimer Sitzung beschlossen werden soll.

England.

— Seitdem die deutsche Flotte durch den zielbewußten Ausbau des im Jahre 1900 geschaffenen Flottenprogrammes zu ansehnlicher Stärke angewachsen ist, ist den Engländern der Schreck in alle Glieder gefahren. Jetzt wird wie wahnsinnig darauf losgebaut. Außer den schon bewilligten „Dreadnoughts", diesen neuesten Riesenschlachtschiffen, werden noch vier gebaut und für das Jahr 1910 wird ein neuer Kredit von 20 Millionen Pfund, das sind beiläufig 400 Millionen Kronen, gefordert. Einen Grund zu dieser weiteren Steigerung der Flottenausgaben bildet der Umstand, daß auch Oesterreich vier solcher Riesenschiffe zu bauen beabsichtigt.

Türkei.

— Der Khedive von Aegypten ist nach Paris und der Schweiz abgereist, nachdem er mit der türkischen Regierung ein Abkommen über eine einmalige Kapitalabfindung an Stelle des bisher der Türkei von Aegypten regelmäßig geleisteten Tributs getroffen hat. Die in 10 Raten zahlbare Abfindung beläuft sich auf 10 Millionen türkische Pfund.

Spanien.

— Spanien steht vor ernstesten Ereignissen — in Marokko wird der heilige Krieg gegen die Spanier gepredigt und in der Heimat selbst greift eine regierungs- und königsfeindliche Stimmung um sich. Die Vorgeschichte liegt in der Brutalität des

kommandierenden Generals in der spanischen „Interessensphäre von Marokko. Der General befahl, die Arbeiten rechtswidrig gebildeter Minengesellschaften aufzunehmen; die eingeborenen protestieren; der General drohte mit einem militärischen Strafgericht, so die Anlagen oder Arbeiter angegriffen würden, unterließ es aber, den Arbeitern militärischen Schutz beizugeben, so daß man vermuten konnte, der General wollte einen Ueberfall auf die unbewaffneten Arbeiter förmlich provozieren, um einen Anlaß zu einer „Strafexpedition" zu haben. Die Eingeborenen fielen denn auch über die Minenarbeiter her und töteten mehrere. Das war am 9. Juli. Worauf der spanische General gleich eine Strafexpedition ausrüstete: Eine Anzahl von Dörfern wurde niedergebrannt, viele Hunderte von Menschen niedergemacht, weitere Gebietsteile von Marokko militärisch besetzt. Noch heute dauern die Kämpfe fort und spanische Kriegsschiffe schießen aus einer Entfernung, daß sie von den Kugeln der Eingeborenen nicht erreicht werden können, Dörfer über Dörfer an der Küste zusammen, ohne zu fragen, ob ihre Einwohner irgend etwas mit der Ermordung der Arbeiter zu tun haben oder an der feindlichen Bewegung gegen Spanien beteiligt sind. — In Spanien selbst sieht es sehr traurig aus. In Barcelona herrscht vollkommene Anarchie. Es werden Barikaden errichtet und täglich finden blutige Zusammenstöße statt. Ähnliche Zustände herrschen in San Martin und Badalora. Ganz Catalonien ist in Aufruhr. Die Bewegung hat einen antidygnastischen Charakter angenommen. Der Adel flüchtet sich ins Ausland. — Die neuesten Nachrichten sind wenig erbaulich. In Catalonien dauert die Unterbrechung des Bahnverkehrs und der Telegraphenleitungen fort. In Barcelona soll nach Nachrichten Flüchtiger die Revolution in hellen Flammen stehen. Alle Klöster bis auf eines sind in Brand gesteckt worden. Die Artillerie hat Häuser und Menschen hinweggesetzt. An den Barikadenkämpfen beteiligen sich vor allen die Frauen, sie kämpfen in erster Linie.

**Aus Stadt und Land.
Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine**

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Bündelholz, Seife u. dgl.) das auch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschutzmarken! Gedenket bei Betten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Unsere deutschen Richter. Die an anderer Stelle besprochene Berufungsverhandlung in der Sache der Herren Aistrich und Bayer gegen Herrn Gustav Stiger gibt zu denken. Stiger hatte wegen des bekannten Vorganges im Cafe „Union" am 23. Mai l. J. vom slovenischen Einzelrichter LHM. Erhartil eine Geldstrafe von 120 K bekommen. Den vier deutschen Herren im Berufungssekte gefiel die mildere Behandlung des deutschen Angeklagten von Seite des slovenischen Richters nicht und sie erhöhten die Strafe auf 200 K. Die Kosten der Berufungsverhandlung haben allerdings die Herren Aistrich und Bayer zu tragen. Ueber die Erhöhung der Strafe aber schüttelt alles den Kopf. Da haben wir einen neuerlichen Beleg dafür, daß es für einen Deutschen hierzulande gefährlich ist, als Angeklagter vor einen deutschen Richter gestellt zu werden, besonders wenn der Ankläger ein Slovener ist oder, wie in unserem Falle, den nationalen Segnern mindestens nahesteht. In derartigen aus dem nationalen Kampfe geborenen Fällen glaubt der deutsche Richter nicht objektiv genug sein zu können. Der natürlich unbeabsichtigte Erfolg dieses Strebens nach Objektivität ist, daß der deutsche Angeklagte, von seinen Volksgenossen auf dem Richterstuhle strenger behandelt wird als ein Slovener. So kommen Entscheidungen zustande, die — ohne daß ihre Urheber es gewollt hätten — stark subjektiv anmuten. Schließlich erleben wir im Falle Stiger das merkwürdige, tragikomische Schauspiel, daß ein deutscher Angeklagter vom slovenischen Richter milder behandelt wird als von 4 deutschen Richtern. Diese „Objektivität" war einer ganzen Reihe von Straffällen deutlich anzumerken und fängt nachgerade an, unerträglich zu werden. Hier muß etwas geschehen wenn das Vertrauen der deutschen Bevölkerung zu den Richtern deutscher Abstammung nicht arg erschüttert werden soll. Wir unsererseits werden zunächst jeden derartigen Fall rücksichtslos vor die Öffentlichkeit bringen.

Todesfall. Am Freitag den 30. starb nach kurzem schweren Leiden in St. Marein b. G. der k. k. Gerichtsoffizial i. R. Herr Josef Kollaritsch im 60. Lebensjahre. Herr Kollaritsch war durch viele Jahre beim k. k. Kreisgerichte in Gills in Stellung und wußte sich durch sein bescheidenes liebenswürdiges Verhalten und seinen offenen Charakter die Wertschätzung aller Kreise zu erwerben. Auch in St. Marein erfreute er sich ungeteilter Sympathien. Er war ein starrer Volksgenosse und tüchtiger pflichttreuer Beamter Die Erde sei ihm leicht!

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittag ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Reichsratsabgeordneter Marchl, der jederzeit am Plage ist, wenn es gilt, die Interessen der Wählerschaft zu vertreten, hat anlässlich der schlechten Futterernte des Windischfeistriger Bezirkes nach vor Schluß des Reichsrates einen wohlmotivierten Notstandsantrag eingebracht. In diesem Antrag wird darauf hingewiesen, daß den notleidenden Landwirten zu möglichst niedrigen Preisen Heu und Stroh beschafft, während den besser Bemittelten diese Futterartikel zu entsprechend höheren Preisen käuflich zugänglich gemacht werden. Durch letztere Maßnahme wäre ohne allzugroße finanzielle Opfer den Bessersituierten die Möglichkeit geboten, ihren Viehstand zu erhalten.

Zur Hagelkatastrophe. Der Reichsratsabgeordnete Herr Richard Marchl eilte trotz seines Urlaubes aus der Ferne herbei und besichtigte die vom Unwetter am letzten Sonntag in Fridau und Umgebung angerichtete Verwüstung in eingehender Weise, um für eine rasche und tatkräftige Hilfe Sorge tragen zu können.

Eine Ehrung des Dichters Kernstock. Am 22. Juli des Vorjahres wurde der gefeierte Sohn der Stadt Marburg, Pfarrer Ottokar Kernstock, der Dichter im Priesterkleide, vom Gemeinderate zum Ehrenbürger seiner Geburtsstadt ernannt. Am Mittwoch den 28. Juli um 11 Uhr vormittags wurde dem gottbegnadeten Dichter vor dem versammelten Gemeinderate, den Spitzen der Behörden und den Vertretern der deutschen Körperschaften und Vereine durch den Bürgermeister dieser Stadt im Sitzungssaale des festlich geschmückten Rathhauses die Ehrenbürgerurkunde überreicht. Am Abend fand aus dem Anlasse dieser hohen Ehrung im großen Kasino saale ein Festabend statt, bei dem wieder der Gemeinderat, die Spitzen der Behörden und die Vertreter der eingeladenen Vereine und Körperschaften mit dem Gefeierten einige frohe Stunden verlebten. Der rollzählig eingeladenen Männergesangsverein, sowie die Südbahnliedertafel trugen einige Chöre und das vorzügliche Herrenquintett Frisch, Bühl, Pugschig, Füllekrufz und Bernkopf zündende Musikstücke vor.

Sommerliedertafel. Der Männergesangsverein „Viebet Franz" hält am Sonntag den 8. August im Deutschen Hause sein „Sommerliedertafel" ab. Die Vortragsordnung wird in der nächsten Blattfolge bekannt gegeben werden.

Benefizkonzert. Morgen Sonntag um 8 Uhr abends findet im Siggarten des „Deutschen Hauses" ein Benefizkonzert der vollständigen Gyllier Musikvereinstapelle zu Gunsten der Mitglieder der Kapelle statt. Die Vortragsordnung ist außerordentlich gut gewählt und lautet nachstehend: Franz v. Blon: „Tren zur Fahne". Robert Volkstedt: „Des Meeres und der Liebe Wellen", Walzer. Heinrich Marschner: Ouverture zur Oper „Hans Heiling". Ch. Massenet: Große Fantasie aus der Oper „Herodias". F. Chopin: „Grand Valse brillante". Karl Komzai: „Für Herz und Gemüt", Potpourri. Jean Gilbert: Ouverture zur Operette „Der Prinzregent". Leo Fall: Kind, Du kannst tanzen, Walzer nach Motiven der Operette „Die geschiedene Frau". Josef Spary: „Der steirische Holzknecht", Marsch. G. Unbehauen: „Hans in allen Ecken", Humoreske. L. Waldmann: „Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent", Lied für Flügelhorn. E. Kalman: „Kuhlied" aus der Operette: „Ein Herbstmanöver". G. Friton: „Lauter solche Sachen", Potpourri. Gustav Fischer: „Durch die Ostmark", Marsch.

Variete-Abend Longo. Der vom k. k. Rechnungsrate Herrn Longo und dessen Gattin im Vorjahre veranstaltete Variete-Abend zu Gunsten

Die zweite, nicht minder reizende Anekdote erzählte in Heidelberg der geschwätige Erklärer der Voisiereschen Kunstsammlung, Herr Bertram, jedesmal vor dem jetzt in der Münchener Pinakothek befindlichen „Tod der Maria", mit dem die Geschichte allerdings nicht im geringsten Zusammenhange steht.

Zu der Zeit, als die verbündeten Heere in Frankreich auf ihren Lorbeeren ruhten, war Goethe, wie fast alljährlich zu jener Zeit, bei uns in Heidelberg zu Besuch. Eines Morgens, als der Alte noch im Bette lag, wurde ihm ein preussischer Offizier, einer seiner blindesten Verehrer, gemeldet. Er habe, so ließ er dem Dichter sagen, einen Umweg von 20 Meilen gemacht, um seinen Lebenswunsch erreichen zu können: Goethe von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Wolfgang erklärte aber rundweg, er wolle den Fremden nicht sehen.

Der Offizier wiederholte dem achselzuckenden Kammerdiener mit dem Anfügen, daß seine Bewunderung des Dichtersfürsten ihm die schwerste Strafe zuziehen könne, wenn sein Abweichen von der Marschrouten bemerkt würde, seine Bitte. Er rührte durch seine Miene den Kleinbotschafter sogar, der wiederholt für den Verehrer seines Herrn bei diesem ein gutes Wort einlegte. Aber alle Versuche waren vergebens. Goethe weigerte sich und blieb im Bett.

Da verkehrte sich seines Verehrers Liebe in Horn. Zur Seite stieß er den Kammerdiener, dann eilte er mit gezücktem Schwert an des Dichters Lager, indem er ausrief: „Noch habe ich jede Schanze, auf die ich losstürmte, gewonnen, und das Bett eines eigenfönnigen Poeten sollte mir verborgen bleiben?"

Was tat der erstürmte Goethe? Kaum trat der Offizier an sein Lager, alsbald durch die heilige Nähe des Sehers wie durch die Erreichung seines Wunsches beruhigt, als der Geheimrat anfing, dermaßen Gesicht zu schneiden, daß der Krieger, der ohnehin nicht lange warten konnte, nur die Büge eines Grimassiers, nichts aber von der Göttermiene des Verfassers der „Iphigenie", des „Tasso" und des „Faust" erkennen konnte!

des Deutschen Hauses ist uns noch in angenehmer Erinnerung. Wir können nun die erfreuliche Mitteilung machen, daß Herr und Frau Vongo in liebenswürdigster Weise zugesagt haben, in den ersten Tagen des September abermals einen solchen Abend zu veranstalten.

Verband deutscher Hochschüler Cillis.

Montag den 2. August 1909 findet um 8 Uhr abends im Turmzimmer des Deutschen Hauses die ordentliche Vollversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, zuverlässig zu erscheinen. Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses, 2. Neuwahl des Ausschusses, 3. Allfälliges. Sollte die Vollversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet um 9 Uhr eine zweite Vollversammlung statt, die unter allen Umständen beschlußfähig ist.

Großer Lachabend.

Samstag den 7. August l. J. findet, wie schon angekündigt, im Garten des Deutschen Hauses ein großer Lachabend statt. Der Hauptteil des Abends wird von dem, von den Deutschen in Laisbach hochgeschätzten Humoristen Theodor Wagner, genannt „Zipp“, bestritten werden. Wie wir Herrn Zipp kennen, wird der Lachersfolg ein geradezu ungeheurer sein. Das Reinerträgnis der Veranstaltung ist nationalen Zwecken zugebracht. Von der Vortragsordnung, welche die besten Nummern des geschätzten Gastes umfaßt, heben wir hervor: 1. Die feindlichen Brüder oder ein Blutbad an der Wogeleina; 2. heitere Gesangsvorträge; 3. Studentenstreiche: erster Abend aus der großen Trilogie „Der Verlobungsring“, Ort eine Universitätsstadt in Krain; 4. lächerliche Vorträge aus Zipp's gesammelten Werken; Klavierkonzerte frei nach Gudowsky, vorgetragen von Professor Zypowsky, Direktor des Observatoriums in Polule; 6. Räuber Jaromir, ein furchtbares Drama in fünf Abteilungen mit Toten; 7. Quasi-modo das Schenkel, ein schauerlicher Einakter, ebenfalls mit tödlichem Ausgang, Feuer, Pulver und Blei; 8. gymnastische, akrobatische, ultramontanistische, lyrische, dramatische, böhmische, philosophische Exkursionen. — Der Konzertschlüssel wird von der bestbekannten Firma Buzallo Bil beigegeben. Wer nicht lacht, wird gelächelt werden. Zum Schluß Tanz. Der Lachauschluß wird, damit die Sache nicht in Vergessenheit gerät, in der nächsten Ausgabe unseres Blattes neuerlich eine Ankündigung bringen. Die Veranstaltung findet unter allen Umständen am 7. August d. J. um halb 9 Uhr abends statt und zwar unter Mitwirkung der vollständigen Cillier Musikvereinskapselle.

Bürgerliche Schützengesellschaft.

Sonntag den 1. August beginnt das Scheibenschießen auf der bürgerlichen Schießstätte um 3 Uhr nachmittags. Eine zahlreiche Beteiligung von Seite der Herren Mitglieder wird sehr erwünscht. Gäste sind willkommen und stehen ihnen die Vereinsgewehre und Munition zu Verfügung.

Keine Aufgabe beim Gebäck.

Die Bäckermeister Cillis und der Umgebung bringen zur Kenntnis, daß infolge der Steigerung der Mehlpreise vom 1. August ab, den Privatkunden keine Aufgabe weder in Geld noch in Gebäck zugestanden wird, den Wiederverkäufern (Gastwirten, Greißlern, Brotverschleißern etc.) werden nur mehr 12 Prozent an Gebäck oder 10 Prozent in Barem verabsolgt. Ein Austausch alten Gebäckes findet nicht mehr statt. Der Backlohn wird von 14 Heller auf 16 Heller per Stück unter 4 Kilogramm erhöht.

Ein Opfer des Diabolo-Spieler.

Am Samstag verunglückte das 13 jährige Pflüchterschneidmädchen des Schneidmeisters Tatischek beim Diabolo-Spiel. Es rutschte aus und brach sich zweimal den Unterarm. Dieses nichtsagende Spiel das dem Kinde in keiner Beziehung Nutzen bringt, ist eben weil es hochmodern ist, zu einer großen Plage geworden. Ueberall ist der Teufel (diabolo) los. Wo immer man auch geht und steht, läuft man Gefahr, daß wie ein Meteor aus den Lüften ein Diabolo niederfällt und sich auf der Nase harmloser Spaziergänger häuslich niederläßt. Wir sind keine Spielverderber und gönnen der lieben Kinderwelt gerne einen Spaß, aber es gibt ja so viele andere Spiele die nebst geistiger auch körperlicher Bewegung auch geistige Anregung bringen.

Ein guter Fang.

Seit einigen Tagen trieb sich in der Gegend von Cilli ein höchst gefährliches Individuum herum; es ist dies der im Jahre 1878 geborene Tagelöhner Rudolf Fering aus St. Marcin bei Erladstein. Fering wurde bereits siebenmal wegen Diebstahles abgestraft und kam erst vor kurzem aus der Strafanstalt, in welcher er eine sechsjährige Kerkerstrafe abgebußt hatte. In Arndorf stahl er zwei Handwagen im Werte von 130 Kronen, die er um 14 Kr. verkaufte. Der Gendarmen, welcher diese und andere Diebstahle angezeigt wurden und die sofort den Ver-

dacht auf Fering lenkte gelang es, auszuforschen daß sich dieser in Dobrova versteckt halte. Gestern bezogen sich die Wachtmeister Rimal und Blasl nach Dobrova. Nach längerem Suchen fanden sie ihn in einem Tümpel des Koprivitz bades habend. Auf die Aufforderung der Gendarmen, aus dem Tümpel herauszukommen, erwiderte er, daß er lieber ertrinke. Er schwamm in dem ziemlich tiefen, 15 Meter langen Tümpel hin und her und suchte auf alle mögliche Art zu entkommen. Endlich sprang Wachtmeister Rimal ins Wasser. Es gelang ihm nach längerem Kampfe den Fering, der fortwährend untertauchen wollte, ans Land zu bringen. Er wurde dem Kreisgerichte eingeliefert. Die Gendarmen hatten Mühe, den Verhafteten vor der Lynchjustiz der zahlreich herbeigekommenen Landleute zu schützen. Hoffentlich wird er für längere Zeit unschädlich gemacht und nach Abbüßung der Strafe in eine Zwangsarbeitsanstalt gesteckt werden.

Erzherzog Franz Ferdinand und die Slavenpresse. Die Berliner „Post“ schreibt zu einer Meldung, Erzherzog Franz Ferdinand habe kürzlich einem dalmatinischen Bürgermeister gegenüber hervorgehoben, daß er ein Freund der Slaven sei, es sei taktlos, wenn slavische Blätter daraus Kapital schlagen: Es ist selbstverständlich, daß der künftige Herrscher von Österreich-Ungarn ein Freund der Slaven seines Landes sein wird und sein muß, aber gewisse Heißsporne sollten daran denken, daß Erzherzog Franz Ferdinand vor kurzer Zeit erklärt hat, er werde nie vergessen, daß die Habsburger ein deutsches Geschlecht seien.

Statt einer Taube einen Menschen

erschossen. Ein tragischer Vorfall spielte sich am 27. Juli, wie der „Tagespost“ gemeldet wird, im Bettauer Felde ab. Der 15 Jahre alte Sohn des Wirtschaftsbefizers Beranic in Sirkovec spielte mit dem Gewehre seines Vaters. Als er auf eine Taube anlegte, entlud sich das Gewehr und die Ladung traf einen im Hofe arbeitenden Drescher, der sofort tot zusammenstürzte.

Ein überschlauer Mörder.

Wir berichteten kürzlich über einen überschlauen Mörder, der ein älteres Mädchen mit dem er ein von Folgen begleitetes Verhältnis hatte, ermordete, bei der Sterntal auf die Schienen legte und einen Zettel zurückließ, auf welchem er sich dagegen verwahrte, daß er etwa der Mörder des Mädchens sei; dieses habe sich frei-illig auf die Schienen gelegt. Natürlich wurde er sofort dem Marburger Kreisgerichte eingeliefert. Letzten Montag wurde nun auch sein Vater Georg Kmetec vom Gendarmenposten Zirkovec unter dem Verdachte der Mithuld am Mord verhaftet und dem Marburger Kreisgerichte überstellt. Stadtarzt Dr. Leonhard ordnete gleich seine Uebernahme im Inquiritenspitale an, weil Kmetec sehr verfallen aussah. In der Nacht zum Mittwoch, ein Uhr früh, ist nun Georg Kmetec dort plötzlich gestorben. Da allgemein verlautete, er habe sich durch Gift ums Leben gebracht, wurde die Leicheneöffnung angeordnet. Diese wurde gestern durchgeführt und ergab als Todesursache eitrige Bauchfellentzündung, hervorgerufen durch einen Hieb, den der Inquisit vor seiner Einlieferung von einem seiner Verwandten mit einem Stock über den Bauch erhalten hatte.

Ertrunkenes Mädchen. Das 13jährige Töchterchen des Mühlbesizers Herrn Gossauer in Pirkendorf wollte vorgestern im Mühlteiche baden, wobei es aber ertrank. Die Leiche wurde später im Mühlgange entdeckt, wohin sie mit dem vom Teiche abströmenden Wasser getrieben worden war.

Der Verkauf der Konkursmasse

Johann Bosnjak. Dienstag fand vor dem Bezirksgerichte Schönstein die Versteigerung der zur Konkursmasse Bosnjak gehörigen Lederei und der Liegenschaften statt. Die Gesamtmasse wurde von der Schönsteiner Posaonilnica um 150.000 K erstanden. Die Lederei war dabei mit 100.000 K bewertet. Von der Versteigerung wurde ein Schönsteiner Haus im Werte von 4.000 K. und eine Waldparzelle ausgenommen.

Ein Artillerist in der Save ertrunken.

Aus Gurkfeld wird gemeldet: Am 25. ds. nachmittags 4 Uhr badeten zwölf Mann der 2. Batterie in der Save, darunter auch der Kanonier Konrad Koitko. Plötzlich sank Koitko vor den Augen seiner Kameraden in den Wellen unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Erst glaubte man, daß er ein Brauwerkzeug leistet und unter dem Wasser schwimmen wolle, da er lautlos untertaucht. Er sollte im Oktober beurlaubt werden und fand nun einen frühen Tod. Der Mannschaft ist das Baden in der Save untersagt; da sie jedoch seit 5. ds. das labende Naß entbehren mußte, so ist die Uebertretung des Verbotes bregreiflich.

Wach- und Schließanstalt. Wochenbericht: Im Laufe dieser Woche wurden von den Wächtern offen gefunden und gesperrt oder die Sperrung veranlaßt: 14 Haustore, 9 Einfahrtstore, 6 Gartentüren, 1 Werkstätte, 1 Magazin.

Seine Stelle niedergelegt hat der Obmann des „Verbandes steirischer slovenischer Lehrer und Lehrerinnen“ Oberlehrer Franz Kocbek in Oberburg. Die Leitung des Vereines hat bis zur Neuwahl Oberlehrer Mesicek in Lichtenwald übernommen.

Ein Vorrecht der Deutschen.

Der Statistiker Dr. Schubert stellt eine Berechnung auf, wonach tatsächlich das Steuerzahlen ein Vorrecht der Deutschen ist. Nach dieser Berechnung zahlen die Deutschen 1128,200.000 K., die Nichtdeutschen 443,700.000 K. Bei den Deutschen fällt eine Steuerleistung von 395 K auf den Kopf, bei den Nichtdeutschen eine von 25 K. Die Deutschen zahlen also siebenmal so viel Steuern, wie die Nichtdeutschen! — Noch größer ist die Leistung der Deutschen bei den Verzehrungssteuern. Es zählen an Verbrauchssteuer die Deutschen 241,900.000 K. die Nichtdeutschen 99.000.000 K. Auf einen Deutschen entfallen durchschnittlich 84-68 K., auf einen Nichtdeutschen nur 434 K. Die Deutschen zahlen also fast zwanzigmal so viel Verbrauchssteuern wie die Nichtdeutschen. Dafür sind diese die Herren, weil der Michel ein Schaf ist.

Monatsversammlung der Vertrags-

beamten. Die Ortsgruppe Cilli des Landesvereines der staatlichen Vertragsbeamten in Graz hielt im Laufe dieses Monats im Hotel „Goldene Krone“ eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Vorerst ergriff der Obmann Herr Toplak das Wort, die jetzige Lage der Vertragsbeamten schildernd. Er erwähnte, daß mit Rücksicht auf die Schließung des Reichsrates wieder ihre Bestrebungen gehemmt werden, da die Regierung im Sinne des § 14 nicht eingreifen dürfe. Er verwies ferner darauf, daß mit Tagung des Reichsrates die Organisation alles daransetzen wird, die gerechten Forderungen der Vertragsbeamten in absehbarer Zeit durchzubringen. Hierauf wurde dem Abgeordneten Marchl ein Schreiben zu senden beschlossen, in welchem ihm der Dank für sein Eintreten ausgesprochen wird. Der heitere Teil lag in den bewährten Händen des Kollegen Kardinal.

Kundgebungen für den Abschluß der

Handelsverträge in Steiermark.

In der letzten Zeit sind auch mehrere Gemeindevertretungen Steiermarks mit der dringenden Bitte an die Regierung herangetreten, die Regelung der Handels- und Verkehrsverhältnisse mit den Balkanstaaten im Sinne der Bedürfnisse von Handel, Industrie und Gewerbe zum baldigen Abschluß zu bringen. Insbesondere sind seitens der Gemeindevertretungen von Febring, Burgau, Gleichenberg, Voitsberg, Passail, Köflach, St. Ruprecht a. d. Raab, Birkfeld, Gleisdorf, Lanckowitz, Gnas, Friedberg, Feldbach und Radkersburg bezügliche Resolutionen dem Handelsministerium zur Kenntnis gebracht worden. In demselben Sinne haben auch die Gewerbevereineverbände in Gleisdorf, Fürstenberg, Radkersburg, Lindberg, Ptican und Voitsberg für die handelspolitischen Vorlagen Stellung genommen und der Erwartung Ausdruck verliehen, daß im Interesse der dauernden Aufrechterhaltung der Exportbeziehungen zu den südsüdöstlichen Absatzgebieten ehestens die entsprechenden Vertragsverhandlungen werden angebahnt werden.

Aus dem Unterlande.

Rohitsch - Sauerbrunn. (Wohlthätigkeits-Tombola.) Sonntag den 1. August findet zu Gunsten der durch den Hagelschlag schwer betroffenen Besitz im politischen Bezirke Pttau, eine Wohlthätigkeits-Tombola statt, wozu die Direktion das P. T. Pudl kum höflichst einladet.

Rohitsch-Sauerbrunn. Der Anna-Ball im Rohitsch Sauerbrunn zeigte auch in diesem Jahre den jenen Charakter eines vornehmen hauptstädtischen Elitéballs, bei dem die Badegäste der verschiedensten Nationen in bester Gemüthsstimmung, ausgezeichnete Laune und Brüderlichkeit vereint dem Tanze und dem Unterhaltung huloigten. Am Donnerstag vorher hatte die uneinmütliche Direktion auch heuer durch ein gelungenes Parkfest und einem Kinderball mit Konetti Bazar, Feuerwerk, Luftballons, Tanz, Geschenken etc. den hiesigen Aufenthalt der Jugend unvergeßlich gemacht. Das Reinerträgnis wurde dem Fonds für das steiermärkische Frauentuberkuloseheim gewidmet.

Franz-Josefbad Tüffer. Infolge dienstlicher Verhinderung der „Regimentsmusik“ entfällt das Konzert am 1. August im Kaiser Franz Josefbad Tüffer. Am Montag den 2. August werden die regelmäßigen Konzerte fortgesetzt.

Windisch-Feistritz. (Verschiedenes.) Die Südmärkische Bucherei, um deren Zustandekommen, Herr Lehrer Sernko, Herr Picholt sich verdient gemacht haben, hat die Entlehnungseinrichtung nach dem bewährten System der Ottendorferischen Bucherei in Zwittau ab 15. Juli eingeführt und haben sich Fel Fasching und Lercher damit ganz besondere Verdienste erworben. Die neue eingeführte Einrichtung ist allen Schwesterbuchereien bestens zu empfehlen. — In Befolgung des § 2 der Vereinsstatuten hat der genannte Verein Wohnungsvermittlungstafeln anbringen lassen. Hausbesitzer, welche Wohnungen zu vermieten haben, Personen, die Wohnungen suchen, wollen dies dem Vereine bekanntgeben, welcher die Vermittlung unentgeltlich besorgt. — Sonntag, den 1. August findet um 3 Uhr nachmittags in den Schulräumlichkeiten der Handelsgenossenschaft die Schulkonferenz des ersten Schuljahres der kaufmännischen Fortbildungsschule, verbunden mit einer Schülerarbeitenausstellung statt, wozu die Interessenten und Freunde des Handelsstandes höflich eingeladen sind. — Sonntag fand im neuen Betsaale der erste öffentliche evangelische Gottesdienst statt, der mit dem Sieges- und Triumphlied „Eine feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet wurde. Die Festpredigt des Pfarrers Boehm, der das Lutherlied in großartiger Weise auszuliegen verstand, machte auf alle Anwesenden einen recht tiefen Eindruck. Daß der große Saal bis aufs letzte Plätzchen gefüllt war, haben wir den Klerikalen Slovenen zu verdanken, die mit allem Hochdruck die Abhaltung des Gottesdienstes vereiteln wollten. Sogar die Ankündigungszettel waren den Klerikalen ein Dorn im Auge und wurden schnellstens abgerissen. — Unsere Garnison verläßt bereits am 9. August unsere Stadt, um an den Mandövern teilzunehmen. — Sonntag erlitt der hiesige Steueroffizial Schwarz durch einen Sturz vom Wagen eine nicht unbedeutende Sehnenszerrung am rechten Fuße, so daß er das Bett hüten muß. — Bei der Sonntag abgehaltenen Delegiertenversammlung der hiesigen Bezirkskrankenkasse wurden in den Aufsichtsrat Josef Petrzik und Franz Supantschik gewählt.

Schleinitz. (Ein Landstreicher.) Vor einigen Tagen tauchte hier ein halb städtisch gekleideter Fremdling auf und trieb sich im Orte herum. Als ihn der Gemeindevorsteher Herr Komauer zur Ausweisleistung aufforderte, zog er ein in russischer Sprache verfaßtes Schriftstück hervor und behauptete, dies sei sein Reisep- und Arbeitsdokument und er suche Arbeit. Da hier niemand russisch versteht, schickte der Gemeindevorsteher dieses Schriftstück einem zufällig in der Nähe weilenden Sprachforscher, Herrn Doktor Turner, damit es dieser übersehe. Ehe der Bote mit der Uebersetzung, die gar kein Dokument ergab, zurückkehrte, war der „russische“ Arbeitsucher plötzlich verduftet. Er dürfte sicher nicht das reinste Gewissen haben und sei somit vor ihm gewarnt. Den „russischen“ Dokumentenschwindel dürfte er auf gleiche Art auch anderwärts aufführen.

Pettau. (Bezirksvertretung.) In der konstituierenden Versammlung der Pettauer Bezirksvertretung wurden die Wahlen verifiziert. Die Slovenen hatten eine Verwahrung wegen der Wahl des Vertreters der Marktgemeinde Maria-Neustift eingebracht, die jedoch von der Versammlung verworfen wurde. Der behördliche Kommissär Freiherr von Reugebauer hatte keine Veranlassung zur Aufhebung dieses Beschlusses. Bürgermeister Drnig wurde zum Obmann der Bezirksvertretung wiedergewählt.

Gonobitz. (Begrifflich.) Im Bezirke Gonobitz sind dormalen — ohne die gewerbmäßigen Gastwirte — 75 Eigenbau-Weinschenken (Buischenschank) mit sehr guten Tropfen (Liter von 52 bis 56 Heller) im Betriebe. Kein Wunder, wenn die Gemüter durch diesen Nektar erhitzt nach Hause lehren und im Markte durch einige Nodler sich bemerkbar machen. Heuer dürft die Weinschätzung noch reichlicher ausfallen.

nahe kein Tag, an dem es zwischen den beiden Nachbarn nicht zu Streitigkeiten kam. Vorgeftern war die Magyar mit Brotbacken beschäftigt, wobei sie abermals mit Berkes in Streit geriet, der alsbald in Tätlichkeiten überging. Berkes stürzte sich auf die Magyar und wollte sie in den heißen Backöfen zwingen. Die Magyar wehrte sich aus Leibeskräften und zerkrachte hiebei ihrem Angreifer das Gesicht. Berkes begann schließlich die Magyar derart zu würgen, daß sie das Bewußtsein verlor. Nun warf er die Frau ins Feuer. Die Kleider der Unglücklichen gingen sofort Feuer. Die Magyar erlangte das Bewußtsein und lief, einer brennenden Fackel ähnlich, durch das ganze Dorf, bis sie zusammenstürzte. Mehrere Bauern eilten herbei und unterdrückten die Flammen. Die Magyar hatte jedoch bereits derartige Brandwunden erlitten, daß sie, ehe noch ein Arzt zur Stelle war, ihren Verletzungen erlag. Berkes wurde verhaftet und dem dortigen Gerichte eingeliefert.

(Drei Jahre ohne Sonne.) Ein furchtbares Verbrechen ist, wie der Petersburger Korrespondent des „Berliner Tagblattes“ schreibt, in der russischen Stadt Ostrowez entdeckt worden. Im Keller eines Hauses, aus dem verdächtige Laute an die Außenwelt gedrungen waren, wurde ein junges Mädchen gefunden, das dort von ihren Angehörigen vor drei Jahren eingesperrt worden war. Die 14-jährige Sophie Kästenberg sollte bei ihrer Volljährigkeit eine elterliche Erbschaft von 6000 Rubeln erhalten. Um diese Erbschaft beneideten sie die älteren Brüder und Schwestern, die ihr Erbeile durchgebracht hatten. Um die jüngste Schwester um ihr kleines Vermögen zu bringen, beschloßen die älteren Geschwister, Sophie auf Lebenszeit in den Keller des Hauses zu sperren. Eines Nachts fielen die Brüder über ihre jüngste Schwester her, fesselten sie an Händen und Füßen mit festen Stricken, knielten sie an Händen und Füßen mit festen Stricken, knielten sie und trugen sie in den Keller. Hier lebte das junge Wesen in Furcht und Kälte wie eine mittelalterliche Heze. In den drei Jahren der Kerkerhaft war aus dem blühenden Mädchen ein Skelett geworden. Als die Polizei in den Keller eindrang, bot sich ein furchterlicher Anblick dar. In einem dunklen Keller voll Schmutz, Würmer und Ratten lag das junge Mädchen in einer Ecke zusammengekauert. Ihr ganzer Körper war mit vielen Geschwüren bedeckt und blutete aus zahlreichen Wunden, die ihm die Ratten beigebracht hatten. Die Augen des unglücklichen Wesens waren vollständig erloschen. Arme und Beine waren durch Folterungen so ausgereizt, daß die Aerzte ihnen ihre natürliche Lage nicht zu geben vermochten. Das Mädchen konnte nicht mehr sprechen, sondern nur noch weinen, und ein angstvolles Zittern überlief ihren Körper, als sie Menschenstimmen hörte. Sophie Kästenberg wurde in das Krankenhaus gebracht, wo die Aerzte hoffen, sie durch gründliche Pflege wieder zu einem Menschen zu machen. Die entmenschten Brüder und die älteste Schwester des Mädchens wurden verhaftet.

Gerichtssaal.

Ein Urteil.

Donnerstag, den 29. Juli l. J. hat die Berufungsverhandlung in der bekannten Angelegenheit der Herren Aistrich und Bayer gegen Herrn G. St. stattgefunden. Der Berufungs Senat bestand aus den Herren O. von Garzarolli, Roschanz, Benedikter und von Dufar. Die Ankläger beschwerten sich durch ihren Vertreter Dr. Rodermann zunächst darüber, daß der erste Richter das Wort „Schuft“ nur als Beschimpfung, anstatt als Schmähung aufgefaßt habe. Weiters wurde die Strafe als zu gering bemängelt. Insbesondere sei von Seite des ersten Richters auf die Vermögensverhältnisse des Angeklagten zu wenig Rücksicht genommen worden. Der Vertreter des Angeklagten Dr. Fritz Zangger bekämpfte zunächst die Auffassung, daß eine Schmähung vorliege und wies darauf hin, daß Dr. Rodermann in einem ganz ähnlichen Falle genau den entgegengesetzten Standpunkt wie heute eingenommen habe. Es sei erstaunlich, wie rasch man seinen Standpunkt dem augenblicklichen Bedürfnisse anpassen könne. Dann kam Dr. Zangger ausführlich auf die Vorgeschichte des Falles zu sprechen. Er wies darauf hin, daß alle Deutschen über die fortgesetzte schwere Verunglimpfung des hochverdienten Volksgenossen Hans Woschnagg von

Seite der Ankläger in größte Erbitterung geraten mußten. Gerade der von Dr. Rodermann vorgebrachte Zeitungsaufsatz in der „Deutschen Wacht“ vom 23. Mai l. J. beweise, welche ungeheure Erregung die Bevölkerung Eillis ergriffen hatte. Der Angeklagte aber, als Freund und Verwandter Woschnaggs, habe naturgemäß vollends außer sich geraten müssen, zumal er als Mitglied des deutschen Vereines gewünscht habe, daß die Behauptung der Sokolschaft Woschnaggs unwahr sei. „Als schließlich 48 Stunden vor der Begebenheit im Cafe „Union“ jenes berüchtigte Plakat angeklebt wurde und als sich die Behauptung des Herrn Bayer, Bastian habe erklärt, nicht neben Herrn Hans Woschnagg sitzen zu wollen, als krasse Unwahrheit herausstellte, da mußte St. tun, was er nicht lassen konnte. So erklärt sich der Vorfall aus der kolossalen Aufregung des Angeklagten. Wenn man noch das volle Geständnis bedenkt, erscheine die Strafe von 1:0 K als vollkommen ausreichend. Der Hinweis auf die Vermögensverhältnisse und die soziale Stellung des Angeklagten sei nicht angebracht, da für die Bemessung der Strafe nicht die Geldlage und die soziale Stellung des Angeklagten sondern die strafbare Handlung und die Umstände, unter denen sie begangen wurde, ausschlaggebend seien. Zudem bedeute jede Verurteilung an und für sich für einen sozial Höhergestellten ein größeres Uebel als für einen in niedriger sozialer Stellung unbemerkt dahinlebenden Menschen. Auch von diesem Gesichtspunkte aus genüge daher die Strafe vollkommen. Den Anklägern sei es offenbar nicht um eine neue Sensation und eine Demütigung des Angeklagten zu tun. Sonst hätten sie sich mit der bloßen Tatsache der Verurteilung begnügt und auch nicht durch Geltendmachung des ganz unmöglichen Berufungsgrundes der Nichtigkeit eine zweite mündliche Verhandlung heraufbeschworen. Nach Beratung verkündet der Vorsitzende folgendes Urteil: Die Berufung im Punkte der Schuld wird zurückgewiesen, hingegen die Strafe auf 200 K erhöht, weil der erste Richter die erschwerenden Umstände zu wenig berücksichtigt hat. Hingegen haben die Herren Aistrich und Bayer alle durch die Berufung im Punkte der Schuld anerlaufenen Kosten, insbesondere die Kosten der Berufungsverhandlung dem Angeklagten zu erlegen. Die tiefere politische Bedeutung dieses Urteiles wird an anderer Stelle besprochen.

Klerikale und Liberale bei der Landtagswahl.

Vorsitzender des Erkenntnisgerichtshofes Landesgerichtsrat Kozian, Ankläger Staatsanwalt Doktor Bayer. Am 7. Mai 1909 fand in St. Florjan die Landtagswahl statt. Das Amt des Schriftführers verlor der Schneider Volk aus Schönstein. Volk gehört der liberalen Partei an und war daher den Klerikalen nicht genehm. Der Grundbesitzer Anton Supan aus Storne regte sich besonders über die Wahl des Volk auf und schrie: „Volk hinaus — das ist ein großer Schwindel!“ und trat auch gegen den Gemeindevorsteher auf, der ihn aber beruhigte. Später kam er dann wieder in Begleitung seines Bruders Simon, des Anton Melansek und des Martin Polovjak in das Wahllokal und verlangte die Entfernung des Volk. Melansek schlug hiebei mit dem Stocke auf den Tisch, so daß ersterer zerbrach. Mit vieler Mühe wurden sie aus dem Wahlraum gebracht. Nach kurzer Zeit aber drangen sie, nachdem sich ihnen noch einige andere Klerikale angeschlossen hatten, wieder in dasselbe ein und erneuerten die Lärmereien. Es hatten sich nun Anton und Simon Supan, Anton Melansek, Josef und Franz Hraštnik, Martin Polovjak, Martin Stornsek, Johann Podratnik und Blasius Sovinek wegen des Verbrechens öffentlicher Gewalttätigkeit 4. Falles (Hausfriedensbruch) zu verantworten. Die Beschuldigten sind teilweise geständig, behaupten aber, so betrunken gewesen zu sein, daß sie nicht wußten, was sie taten. Alle neun Angeklagten wurden vom Herrn Dr. Fritz Zangger verteidigt. Dr. Zangger führte aus, daß hier die Gewaltanwendung fehlte, welche zum Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit 4. Falles notwendig sei. Die von der Verteidigung geführten Zeugen haben tatsächlich bestätigt, daß die Angeklagten, bevor sie in den Wahlraum eindringen, sich verabredet hatten, nichts Böses anzustellen, sondern nur darauf zu bestehen, daß der Schriftführer Volk entfernt werde. Die Angeklagten wurden daher nur wegen Uebertretung nach § 314 St.-G. verurteilt und zwar: Anton Supan zu 14, Simon Supan zu 5, Anton Melansek zu 12, Franz Hraštnik zu 10, Martin Stornsek zu 4 Tagen, Josef Hraštnik, Polovjak und Podratnik zu je 18 Stunden

Aus aller Welt.

(Eine Frau ins Feuer geworfen.) Ein bestialisches Verbrechen wurde in der Gemeinde Berzenze verübt. Der Bauer Alexander Berkes lebte schon seit längerer Zeit mit seiner Nachbarin Stephanie Magyar in Feindschaft. Es verging bei-

Arrest. Sovinet wurde freigesprochen, da er nachweislich sich nur bemühte, die Exzedenten aus dem Wahlraume zu bringen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Oesterreichs innere Geschichte von 1848 bis 1907. II. Der Kampf der Nationen. Von Richard Charvat. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 243. Band.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. 8. 1909. Geh. M. 1.— in Leinwand geb. Mark 1.25. Die inneren politischen Verhältnisse unseres großen kultur- und sprachverwandten verbündeten Nachbarreiches, die uns in mehr als einer Beziehung näher berühren, als die irgend eines anderen Staates, und die in einer immer stärker um sich greifenden Umbildung begriffen scheinen, deren Resultat für uns von weittragender Wichtigkeit werden kann, erscheinen so vielverschlungen und von Umständen und Strömungen so heterogener Art bedingt, daß man bei uns im allgemeinen darauf Verzicht leistet, sie wirklich zu verstehen, und auch in Oesterreich selbst der Versuch einer Gesamtdarstellung der inneren politischen Entwicklung dieser letzten Zeit noch von niemandem gewagt wurde. Um so verdienstlicher muß es scheinen, wenn der Wiener Historiker Richard Charvat mit Unterstützung Heinrich Friedjung's, des gefeierten Geschichtsschreibers des Krieges 1866, in zwei Bänden der Teubnerschen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ es unternimmt, durch eine Gesamtdarstellung der inneren Geschichte von 1848 bis zur Gegenwart in durch Lebendigkeit und Klarheit fesselnder Sprache die Entstehung des modernen Oesterreichs und das Wesen seiner komplizierten inneren Struktur zu eindringlicher Anschauung zu bringen. Deshalb dürfen die beiden Bändchen, von denen das erste bereits erschienene die Ereignisse der ersten drei Jahrzehnte seit der Revolution behandelt, während in dem vorstehend angezeigten Bändchen die Darstellung bis auf die jüngste Zeit herabgeführt wird, des Interesses weitester Kreise sicher sein.

Singefendet.

Wo man auf gute, sparsame Küche hält, steht der Name Maggi in Ehren. Gleich der seit zwei Jahrzehnten bewährten Maggi-Würze, haben sich auch Maggis Rindsuppe-Würfel zu 6 Heller rasch das Vertrauen unserer Hausfrauen erworben. Der Würfel ist mit bestem Fleischartext hergestellt, enthält auch alle nötigen Zutaten und ergibt deshalb, nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser, augenblicklich genußfertige Rindsuppe von höchstem Wohlgeschmack und schöner klarer Farbe. Kein Auskochen von Rindfleisch der Suppe wegen! Kein Sauerwerden der Bouillon mehr! Doch achte man beim Einkauf stets auf den Namen Maggi und die Schutzmarke „Kreuzstern“.

Ein modernes Waschmittel im guten Sinne des Wortes und eine Ersparnis an Zeit und Geld ist **Perfil**. Willkommen und begehrt von jeder Hausfrau, welche Wert auf blendend weiße Wäsche und schnelle Abwicklung des Wäschegeschäftes legt.

Platten für Grammophon billiger!

Serravallo's Aufnahme! Größte Auswahl 20.000 Platten lagernd.
18 cm gross, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) K 2—
25 cm gross, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) K 3—
Apparate, unerreicht, laut und rein spielend, zu K 7.50, 24, 36, 60 bis K 300, auch mit Einwurf für Gasthäuser und Cafés! Zuechöre und Reparaturen zu Fabrikpreisen. Bei Bezug auf die 8 Platt-Preiskontanten und Plattenlisten gratis! Alleinverkauf: Grammophon Import-House, Wien V., Wienstraße Nr. 28.



Der richtige Name von Schicht's Waschextrakt ist „Frauenlob“

Es ist das allerbeste Seifenpulver zum Einweichen der Wäsche und bietet vollständigen Ersatz für Rasenbleiche!

Überall zu haben!

15400

Das Lokal-Museum.

Unter an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 19. Juli bis 25. Juli 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen									eingeführtes Fleisch in Kilogramm								
	bim. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken																	
	Stiere	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Kämmer	Hühner	Stiere	Kühe	Kalbinnen	Kalbs	Schwein	Schaf	Ziegen	Hühner
Bulschel Jakob	3			4	1													
Brenia Johann	6			25	1													
Janischel Martin		1	1	1														
anes	1		1	3	2													
Kofjar Ludwig		3																
Lesoldel Jakob	2			1	1													
Payer Samuel		3			7													
Planitz Franz		1		1	1													
Pleischel																		
Pleierstg	2		1	1	1													
Reberhegg Josef	10			18	1													
Sellal Franz	2			6	1													
Suppan	2			1	2													
Sielzer	2			3	1													
Uinegg Rudolf			1	2	2													
Vollgruber Franz	2			7	1													
Gastwarte				5	2													
Private															14			

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetit-auregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüchlicher Geschmack. Ueber 6000 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: s. 1/2 L A K 2.60 und zu 1 L A K 4.80.

Bei KINDERKRANKHEITEN
ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.
MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Korkbrand
gegen alle Infectious-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!
Berger's medic. Teer-Seife,
durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art,** insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Barschuppen. **Berger's Teerseife** enthält 40 Prozent **Holztee** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame **Berger's Teerschweifelseife.** Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller **Kureinheiten des Teins,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Teerseife** die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet: **Berger's Borax-Seife** und zwar gegen **Wimmerin, Sonnenbrand, Sommersprossen, Miteffer und andere Hautübel.** Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und Boraxseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

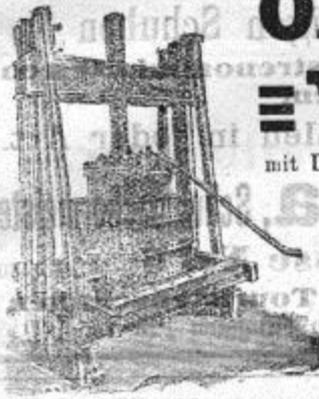
und die nebenstehende Firmazeichnung **G. Heli & Comp.** auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: G. Heli & Comp., Wien, I., Biberstr.

Beste Präzisionsuhr-Garantien
PREISEBUCH
GRATIS.
Berlangen Sie gratis und franco meinen großen Preis-Kurant über Präzisions-Uhren in Fabrikpreisen: Audemars, Omega, Billoides, Intact, Schaffhauser, Graziosa, echte Hahn-Uhren von 15 K aufwärts.
Johann Jorgo,
Uhrmacher, L. Z. ges. beid. Schächmeister,
Wien, III/4, Rennweg 75,
Gold- u. Silberwaren-Ergo-Hand, Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen, in jeder Gattung. Jede Uhr wird eine neue Feder für 30 h. eingeseht. Echte Schweizer Nickel-Anter-Rostfrei-Uhr, in Steinen laufend, K 4.—, Rostfrei-Patent K 5.—, Echte Silber-Remontoir-Uhr von K 7. aufwärts, Silberketten von K 2. aufwärts, Brillenringe, Gold-, Silber- u. Damenuhren als Gegenstandskauf sehr lagernd, Goldes Lager von Pendeluhren von K 10.— aufw., Gut Bedenke K 2.40. Für jede verkaufte Uhr reparierte Uhr wird Bezug rechte Garantie geleistet. Eine Heberverteilung gänzlich ausgenommen.
10729 schlössen. 75

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfiehlt in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.



Obstpressen Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „HERKULES“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen, Traubemühlen

Abbeermaschinen

Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar

Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen,

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester, anerkannt bester Konstruktion 15477

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinen-Fabriken, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preis gekrönt mit über 620 goldenen, silbernen Medaillen etc. — Ausführliche Illustr. Kataloge gratis und franko. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor dem Ankauf von Nachahmungen unserer berühmten Pressen „Herkules“ wird gewarnt.

Der allgemeine

Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais),
sowie dessen Filiale: WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25

und die Zahlstellen: Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVII., Beheimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen
von K 4.— bis K 2000.— mit und über K 2000.— mit

5%

4 1/2%

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende. 15031

Steckenpferd- Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.



K. k. priv.

Pianos Flügel Klavierfabrik M. ROPAS, Cilli

Telephon Nr. 68 Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Pianos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigst. Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.

Vertretung der Continental-Werke in Wien für Musikautomaten und Automobile.

Billigstes Volks-Automobil! Probefahrten jederzeit zur Verfügung!
Auch auf bequeme Teilzahlungen!

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlossene K 2.—, halbeisse K 2-80, weisse K 4.—
prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss, beste Sorte K 8.—,
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von
5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten

aus dichtfüdigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdannen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3-50 und 4.—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko Max Berger in Deschenitz 536, Böhmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenientes ungetauscht oder Geld retror



Megendorfer-Blätter

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Wihebblatt

München @ Zeitchrift für Humor und Kunst.
Dierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter
@ Zufendung wöchentlich vom Verlag K 4.— @
Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstrasse 41 III, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Megendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Taglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

100% Verdienst!
Überall sofort lohnende,
einfache Fabrikation!

wozu wenig Kapital, geringfügige Anlage
und keine Fachkenntnisse erforderlich sind;
leicht verkäuflicher

Massen-Verbrauchsartikel

für jede Haushaltung. Grosse Erfolge be-
reits nachweisbar. Verlangen Sie sofort
per Postkarte Gratiszusendung unseres
Kataloges. Industriewerk, Inzersdorf 11
bei Wien. 15165

Visit-Karten

liefert rasch und billig
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Erstes konzessioniertes

Telephon Nr. 47

Anton Kossär

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

CILLI, Grazerstrasse 47

empfiehlt sich zur Installierung von Hauswasserleitungsanlagen, sowie Bade-
einrichtungen mit Kalt- und Warmwasser, Duschen- und Klosett-Ein-
richtungen von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für **alle Bodenarten.**

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und **höchste Erträge.**

Unentbehrlich zum Frühjahrsanbau.

Ferner

Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle **Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.**

Bureau: Prag, Graben 17. 15042

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen**

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch **grösstes Lager in fertigen Schuhen** in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten Schuhfabriken.**

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Goiserer Art** zu den billigsten Preisen.

Sehr geeignet für Pensionisten.

Auf der Tüfferer Strasse, 1/2 Stunde von Cilli gelegen, ist eine

kleine, nette Villa

nebst Wirtschafts-Gebäude, Garten etc. alles eingezäunt, in schöner Lage, sogleich **zu verkaufen.** Anzufragen Rathausgasse 19.

Gefrorenes-Maschinen

Küchengeräte und Badewannen werden wegen Auflassung des Warenlagers billigst verkauft bei **Anton Tschantsch, Spenglerei, Gartengasse Nr. 11. 15523**

Wohnung

in II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt ab 1. Juli l. J. zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutantaugungen in Leber, Milz und Fortaderisystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unruhiger Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neudorf, Wind.-Landsberg, Wind.-Geistlich, Gombitz, Nohlsch, Windischgraz, Warburg, Eitai, Gurtfeld, Mann, Kolbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Naturwein-Verkauf

1908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . . K 28

1908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 32

1908^{er} weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36

1908^{er} Rieslinger Tafelwein K 40

1908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56

per 100 Liter, verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Rheumatismus

und **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden vollständig geheilt wurde. **Carl Bader, Mittern (Bayern).** 14776



In grössten Betrieben eingeführt. Prospekte gratis. **BRÜDER TAUSKY** WIEN: PRATERSTR. 15

Triumph französischer Kosmetik

Vollendete Büste erhalten Sie durch **Elixir Lavalier** Aeusserlich sicher wirkendes Präparat von **Lavalier Paris.** Preis p. Flasche K 8. Zu haben in Apoth., Drog., Parfüm, oder gegen Nachnahme durch das **Lavall r-Depot F Paelixker, Wien. I., Karlspl. 3.**

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager **Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten,** ferner Gipsdiele und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

empfehl sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehrlicht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von **Asphaltierungen** mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. **Trockenlegung feuchter Mauern.**

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von **Kanalierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente,** ferners **Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.**

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: **ZEMENTPICKEL.**



MAGGI Rindsuppe-Würfel zu 6 h für 1 Teller (1/4 Liter)



sind die besten!

Nur echt mit dem Namen **MAGGI** und der Schutzmarke Kreuzstern.

Geschäfts-Uebernahme.

Gefertiger erlaubt sich hiemit den P. T. Gästen von Cilli und Umgebung höflichst bekannt zu geben, dass er **ab 1. August** das

Gasthaus „zum Hirschen“

übernommen hat und dasselbe wie sein Vorgänger weiterführen wird. Gleichzeitig verspricht Gefertiger die P. T. Gäste mit vorzüglichen Speisen und Getränken zu bewirten. Dasselbst sind **vorzügliche steirische Naturweine** sowie **stets frisches Reininghauser Märzenbier** im Ausschank.

Um recht zahlreichen Besuch ersucht höflichst hochachtungsvoll

Florian Roiz.

Schlachthaus-Restaurations „zur grünen Wiese“.

Einladung

zu dem am **Sonntag den 1. August 1909** stattfindenden

Grossen Gartenkonzert

ausgeführt von der beliebten

Pettauer Knaben-Kapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Nikolaus Schmidt.

Vormittags von 11—1/2 Uhr:

Nachm. von 4 bis abends 10 Uhr:

Frühschoppen-Konzert

Garten-Konzert

bei nicht erhöhten Getränkepreisen.

Eintritt per Person **20 h.**

Eintritt per Person **40 h.**

Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt bestens und ladet zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein

Der Restaurateur.

Realitäten-Verkehrs-Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20.000 K sofort zu kaufen gesucht.

Ein Besitz mit ertragsfähiger Wirtschaft in der Nähe von Cilli, wird in der Preislage von 60—80.000 K zu erwerben gesucht.

Schön gebautes Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude, Garten mit grosser Weinrebenlaube, mehrere Joch Grundstücke ist in Hochenegg b. Cilli a. Reichsstrasse unter sehr günstigen Kaufbedingungen um den Betrag von 13.000 Kronen sofort verkäuflich.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäuntem Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Zu verkaufen eventuell zu verpachten ein neu modern gebautes Geschäfts- und Wohnhaus im Saantale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehr-Gasthaus nebst Schnapsschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleitetstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Herrlich gelegene Villa an der Stadtgrenze mit Wald, Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingezäuntem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ubersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Sava ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus mit Gasthaus- und Branntweinschankkonzession in Mitte der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Schener mit 2/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Aviso!

Wir bringen unseren geehrten Kunden und anderen Konsumenten hiemit zur geeigneten Kenntnis, dass wir infolge der durch die fortwährende Steigerung der Mehlpreise (70% seit 1 1/2 Jahren) und der damit verbundenen ungünstigen Konjunktur und Teuerung aller verwendeten Rohprodukte, sowie Steigerung der Arbeitslöhne etc. nicht mehr in der Lage sind, die bisher übliche Aufgabe (Prozente) zum Gebäck und Brot weiterhin zu gewähren und zeigen deshalb an, dass

vom 1. August 1909 angefangen, an Privatkunden keine Aufgabe (Prozente) mehr, weder in Geld noch in Gebäck zugestanden wird.

Ferner werden von diesem Tage angefangen, an Wiederverkäufer, (Kaffeehäuser, Hotels, Gasthäuser, Greisler, Kantineure, Brotverschleisser und Hausierer) nur mehr

12 Prozent Gebäck und Brot in Natura oder 10 Prozent von Hundert in Barem verabfolgt.

Ein Austausch alten Gebäcks und Brotes findet von nun ab, aus wirtschaftlichen wie sanitären Gründen nicht mehr statt.

Der Backlohn für fremdes Brot wird von 14 Heller auf 16 Heller per Stück unter 4 K lo Raum erhöht.

Cilli, im Juli 1909.

Die Bäckermeister und Bäckereihaber der Stadt und des Bezirkes Cilli.



Anton Baumgartner

— Tapezierer, Dekorateur und Möbelhändler

Herzengasse 25 CILLI Herrngasse 25

Behre mich mit den geehrten Kunden und P. T. Bevölkerung von Cilli und Umgebung mitzuteilen, dass ich **ab 1. August am Hauptplatz Nr. 12** ein

zweites Verkaufsgeschäft

eingerichtet habe. In diesem Laden werde auch alle Aufträge entgegenommen. Hochachtungsvoll

Anton Baumgartner.



Gesucht

wird mit 1. September 1. J. von einem stabilen Herrn ein

nett möbliertes Zimmer

mit gut bürgerlicher Verpflegung. Gefällige Anträge mit Preisangabe unter Nr. 15.613 bis einschliesslich 10. August an die Verwaltung dieses Blattes. 15613

Vollponny

mit 2 Wägen, kompletten 2 Geschirren, alles gut erhalten, verkauft wegen Uebersiedlung Josef Werbigng, Schönstein.

Schöne, grosse

dreimähdige Wiese
(süßes Futter)
ist zu verkaufen.

Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Zu kaufen gesucht

ein ertragsfähiges Haus, in gutem Bauzustande samt grösseren Nutzgarten event. Obstbäumen in Cilli oder in allernächster Umgebung Preis 16.000 bis 24.000 K. Gef. Anträge unter „Baarzahlung 15628“ an die Verwaltung dieses Blattes. 15628

Prachtwohnung

In der Villa Regina ist der ganze 1. Stock mit 6 Zimmern modern ausgestattet, mit prächtigen Nebenräumen, Gas mit beigegebenen Beleuchtungsobjekten, eingerichtetem Bad mit Wasserleitung, grossen Parkanteil mit Lusthaus etc. sofort an eine ruhige, stabile Partei zu vermieten. 15629

Vorzüglicher**Isabella Wein**

(Eigenbau) 20 h per Liter ist jedes Quantum sofort abzugeben bei Ernst Faninger, Cilli, Hauptplatz.

Vergoldergehilfe

wird aufgenommen bei Wilhelm Sirach, Graz, Grieskai 14.

Das Ecklokal

Bahnhofgasse—Bismarckplatz (jetzt Singer Comp.), ausgezeichneter Posten, ist ab 1. November zu vermieten. Im gleichen Hause, Bahnhofgasse Nr. 8, ist im 1. Stock eine schöngelegene, gesunde Wohnung, 3 Zimmer, Küche samt Zugehör sofort zu vermieten. Anzufragen bei C. Wolf, Bahnhofgasse Nr. 6. 15633

Zahmer Fuchs

6 Monate alt, ist zu verkaufen, Josef Wouk, Hrastnigg. 15622

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer berühmten Futterkalk, Düngemittel, Schmieröle und Fette an Landwirte, Händler etc. Auch als Nebenerwerb passend. D. Hardung & Co. chem. Fabrik, Aussig-Schönbrunn. 15109

Im Kaiser Franz Josefs-Bade Tüffer

finden täglich zwei

Militär-Konzerte

einer Abteilung der Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments, Leopold II., König der Belgier Nr. 27 statt.

Eine gut erhaltene

Kopier-Pressen

Schmiedeeisen, fast neu, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 15612

Für das nächste Schuljahr sind gute

Studenten-Kostplätze frei geworden.

Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. P.

Freundliche

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Speis, Vorzimmer, Veranda, kleiner Garten, sogleich zu vergeben. Anzufragen am Falkenturm. 15672

Gutgehende

Tischlerei

im Markte Schönstein ist zu verpachten eventuell zu verkaufen. Auskunft erteilt Jos. Werbigng, Schönstein.

Gut erhaltener, einspänniger

Fleischerwagen

ist billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 15604

Schöne Wohnung

mit 3 grossen Zimmern samt allem Zugehör ist ab 1. September zu vermieten. Karolinengasse 5, 2. Stock links. — Auskunft erteilt Stadtamtsvorstand Dr. Ambroschitsch. A.

Strümpfe und Socken werden schnell und billigst angestriekt.

Aufträge übernimmt der Schuldner der Mädchenbürgerschule. 15607

Grosse Auswahl in Lüster- u. Cheviot-Anzügen

zu haben bei

Franz Karbeutz,
Cilli, Grazergasse Nr. 3.**Wohnung**

bestehend aus 3 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Keller etc. ist im II. Stock, Haus Nr. 2, Seiler-gasse ab 1. August zu vermieten. Anzufragen beim Stadtamte. 15589

Uebersiedlungs-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir meinen geehrten Kunden und den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich vom 2. August ab mit meinem

Raseur- und Friseurgeschäft

von der Herrengasse 4 in die

Bahnhofgasse Nr. 8

übersiedelt bin. Mit der Versicherung der aufmerksamsten und solidesten Bedienung bitte ich mich auch am neuen Platze mit recht zahlreichem Besuch beehren zu wollen. Hochachtungsvoll

Jos. Bianchi

Friseur.

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen“. 13315

Cilli: Anton Ferjen.	Hrastnigg: P. Bauerheim.	Josef Bolcio, vorm. Joh. Pinteric.
„Friedrich Jakowitsch.	Josef Wouk.	Ursic & Lipej.
„Milan Hočevar.	Laufen: Fr. X. Petek	Sachsenfeld: Ad. Geiss.
„Anton Kolenz	Lichtenwald: S.F. Schalk	Adalbert Globočnik.
„Josef Matič.	Alois Matzan.	J. Krassowitz.
„Peter Maydic.	Lud. Smole.	Vinzenz Kveder.
„Franz Pečnik	M. Tüffer: And. Elsbacher.	St. Georgen: F. Kartunig.
„Rauscher, Adl.-Ap.	Carl Hermann.	Artmann Janko.
„Ranzinger & Hönigmann	Montpreis: M. Jazbinsek.	J. F. Schescherko.
„Johann Ravnikar.	L. Schescherko.	St. Paul: N. Zanier & Sohn
„Schwarzl & Co., Ap.	Oberburg: Jakob Božic.	Trifail: Franz Dezman.
„J. Srimz.	Franz Scharb.	Ivan Kramer.
„Gustav Stiger	Pöltschach: Fr. Kaučič.	Josef Moll.
„Viktor Wogg.	Anton Schwetz.	Joh. Müller, sen.
„Franz Zangger.	Prassberg: Rud. Peveč.	Weitenstein: Ant. Jaklin.
Frasslau: Johann Pauer.	Leop. Vukic.	Josef Teppei.
Ant. Plaskan.	Pristova: Ed. Suppanz.	Wöllan: Carl Tischler.
Gonobitz: Franz Kupnik.	Marie Suppanz.	Josef Wutti
Hochenegg: Frz. Zottl.	Rann: Franz Matheis.	

Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Bereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli